

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Weinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Straße 43.

Inserate für die vtergepaßt. Feitzette ober deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.
Verfammlungsanzeigen 15 Pfg. Beilagen nach Abereinkunft.

Nochmals das Ruhebedürfnis der Gewerkschaften.

Neuerdings hat man in den Kreisen der Kurpolitiker und Theoretiker der Arbeiterbewegung viel von dem Ruhebedürfnis der Gewerkschaften gesprochen. Wir haben in Nr. 28 unserer Zeitung gesagt, was dazu zu sagen war; die jetzt vorliegende Streikstatistik für das Jahr 1904 veranlaßt uns aber, nochmals auf die Sache zurückzukommen.

Das letzte Jahr war an Kämpfen reich. Nicht weniger wie 1625 Streiks und Ausperrungen sind von den deutschen Gewerkschaften zu führen gewesen, und nicht weniger als 135 957 Personen waren daran beteiligt. Außerdem wurden aber von den Gewerkschaften in 1810 Orten und 15 143 Betrieben friedliche Lohnbewegungen geführt, an denen 184 206 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren, so daß im Jahre 1904 insgesamt 320 163 Arbeiter und Arbeiterinnen um eine Verbesserung der Lebenshaltung oder gegen eine Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen kämpften. So umfangreiche Lohnbewegungen sind noch in keinem Jahre geführt worden. Und daß die Gewerkschaften für mehr als eine Viertelmillion Arbeiter das Risiko eines Lohnkampfes übernahmen, obwohl sie fortgesetzt durch Abwehrbewegungen und Ausperrungen finanziell und organisatorisch stark engagiert waren, zeugt von ihrem großen Kampfesmut und weitgehender Unternehmungslust. Denn wenn auch die Mehrzahl der Lohnbewegungen ohne Streik zu einem Erfolg geführt werden konnte, so mußten die Gewerkschaften doch bei Einleitung dieser Bewegungen mit dem Risiko langwieriger Kämpfe rechnen.

Und daß die Gewerkschaften doch so zahlreiche Lohnbewegungen einleiteten, beweist, wie wenig ruhebedürftig sie sind. Es zeigt aber auch, in welcher hohen Maße sich die Gewerkschaften den Glauben an ihre Sache bewahrt haben.

Neden da unsere Theoretiker immer und immer wieder von der Ausichtslosigkeit des wirtschaftlichen Kampfes, beweisen uns mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, daß wir im Grunde genommen nichts können, und daß wir gar in nächster Zukunft den Bankrott anmelden müssen. Es war den Gewerkschaften manchmal schwer, gegen so viel Pessimismus anzukämpfen. Am letzten Ende war dieser Pessimismus nur durch die Tatsachen zu widerlegen. Nun denn, die Lohnbewegungen und gewerkschaftlichen Kämpfe des letzten Jahres reden eine deutliche Sprache: allem Gerede von einem Ruhebedürfnis der Gewerkschaften zum Trotz führten diese Lohnkämpfe umfangreicher als je, und sie erzielten dabei Erfolge, wie sie noch in keinem Jahre gewerkschaftlicher Kämpfe erreicht worden sind.

Und gerade die größeren Gewerkschaften, bei denen ja die Versumpfungerscheinungen am deutlichsten in die Erscheinung treten sollen, haben sich im letzten Jahre am kampfesfreudigsten und erfolgfähigsten erwiesen. Wir wollen nur die drei größten Gewerkschaften, den Metallarbeiterverband, den Maurerverband und den Holzarbeiterverband, anführen. Von den 867 Angriffsstreiks, die im Jahre 1904 insgesamt geführt wurden, mit 76 651 Streikenden und einer Gesamtausgabe von 2 767 506 Mf., entfallen auf diese drei größten Verbände 447 Angriffsstreiks mit 33 442 Streikenden und einer Gesamtausgabe von 1 278 292 Mf. Dabei waren diese drei Verbände bei 436 Abwehrstreiks und Ausperrungen mit 26 088 Personen beteiligt, und sie hatten durch diese Abwehrbewegungen eine Ausgabe von 622 331 Mf. — gegenüber 739 Abwehrbewegungen, die im Jahre 1904 überhaupt von den deutschen Gewerkschaften geführt wurden, mit insgesamt 54 530 daran beteiligten Personen und einer Ausgabe von 2 429 605 Mf.

Die drei Verbände der Metallarbeiter, Maurer und Holzarbeiter waren also am kampffähigsten. Denn obwohl sie bei einer Gesamtmitgliedszahl der deutschen Zentralverbände von 1 052 108 im Durchschnitt des Jahres 1904 nur 402 176 Mitglieder zählten, obwohl sie also nur zwei Fünftel der Gesamtmitgliedszahl der deutschen Gewerkschaften umfaßten, bestritten sie doch mehr als die Hälfte der Kämpfe. Und wenn tritt dabei gleichwohl finanziell gut abgeschnitten — in der Ausgabeziffer der Abwehrbewegungen tritt das besonders drastisch zutage — so liegt das gewiß nicht daran, daß das

Unternehmertum in den Metall-, Bau- und Holzgewerben leichter zum Frieden geneigt ist als in den übrigen Gewerben. Wir wissen ja, daß gerade die Unternehmer in diesen Gewerben neben den Textilunternehmern am häufigsten auftreten den Arbeitern gegenüber. So liegt das weiter auch nicht daran, daß die Metallarbeiter, Maurer und Holzarbeiter vor den Scharfmachern gern zu Kreuze kriechen, so daß die Kämpfe in diesen Berufen durch das Nachgeben der Arbeiter abgekürzt würden, — es liegt das lediglich an den erheblichen organisatorischen und finanziellen Kräften, über welche diese Organisationen verfügen, und die sie befähigen, die Kämpfe, auch die Abwehrkämpfe, mit mehr Nachdruck zu führen, mächtiger gestalten und früher erfolgreicher beenden zu können. So leicht beispielsweise ein Bauunternehmer oder Holzindustrieller, seinem Scharfmacherinstinkt folgend, eine Ausperrung vollzieht, so leicht wird er zum Frieden geneigt sein. Weiß er doch zu gut, und wenn nicht anders, so hat er es durch seine Ausperrung erfahren, daß er es mit großen Organisationen zu tun hat, die über gewaltige Reserven verfügen.

Deshalb ist auch die Formel durchaus nicht richtig, daß die fortgeschrittensten Gewerkschaften am wenigsten erfolgreich seien, weil sie mit den stärksten Unternehmerorganisationen zu rechnen haben. Die Streikstatistik beweist auch hier das Gegenteil: daß die drei größten Gewerkschaften, obwohl sie bei allen ihren Kämpfen ohne Zweifel dem bestorganisierten Unternehmertum gegenüberstehen, doch die besten Erfolge aufweisen. Die Metallarbeiter, Maurer und Holzarbeiter konnten 60,5 Prozent ihrer Kämpfe erfolgreich beenden, während allgemein nur 55,7 Prozent der 1625 Gewerkschaftskämpfe erfolgreich durchgeführt wurden.

Wie günstig sich gerade die größeren Verbände in den letzten zehn Jahren hinsichtlich ihrer Streiktätigkeit entwickelt haben, wollen wir wiederum an den drei großen Gewerkschaften der Metallarbeiter, Maurer und Holzarbeiter beweisen.

Der Metallarbeiterverband hatte im Jahre 1894 38 406 Mitglieder und verfügte über ein Verbandsvermögen von 36 421 Mf. oder pro Mitglied 1,09 Mf. Über irgend welche Streiks dieses Verbandes wird in der Streikstatistik der Generalkommission nichts berichtet, jedenfalls weil nennenswerte Streiks im Jahre 1894 durch den Metallarbeiterverband nicht geführt worden sind. — Im Jahre 1904 hat der Verband 130 Streiks geführt, an denen 10 338 Personen beteiligt waren; in die insgesamt 231 976 Mf. verausgabte worden sind; 76, also 69 Prozent, der Streiks waren erfolgreich. Außerdem führte der Metallarbeiterverband an 69 Orten friedliche Lohnbewegungen durch, an denen 19 529 Personen beteiligt waren. Allerdings verfügte der Verband in diesem Jahre über eine Mitgliederzahl von 178 221 und über ein Vermögen von 1 543 353 Mf. oder pro Mitglied 8,78 Mf.

Der Maurerverband hatte im Jahre 1894 12 580 Mitglieder und ein Verbandsvermögen von 59 092 Mf. oder pro Mitglied 4,69 Mf. Sie führten in diesem Jahre 7 Streiks durch, an denen 1200 Kollegen beteiligt waren und für die 21 979 Mf. verausgabte wurden. 3 Streiks waren erfolgreich. Im Jahre 1904 führten sie 884 Streiks durch mit 22 892 beteiligten Personen und einem Kostenaufwand von 788 231 Mf. 163 oder 48,8 Prozent der Streiks waren erfolgreich. Außerdem führte der Verband an 202 Orten friedliche Lohnbewegungen durch, in denen 30 777 Personen wirtschaftliche Vorteile erzielten. Der Verband hatte im Jahre 1904 128 850 Mitglieder und ein Verbandsvermögen von 2 090 681 Mf. oder pro Mitglied 16,28 Mf.

Der Holzarbeiterverband hatte im Jahre 1894 26 141 Mitglieder und ein Verbandsvermögen von 49 073 Mf. oder pro Kopf 1,88 Mf. Der Verband war in diesem Jahre an 22 Streiks mit 456 Personen beteiligt und verausgabte dafür 16 741 Mf. Erfolgreich waren 4, teilweise erfolgreich 8 Streiks. Im Jahre 1904 führte derselbe Holzarbeiterverband 335 Streiks, an denen 12 839 Personen beteiligt waren und für die er 460 760 Mf. verausgabte. 243 oder 72,5 Prozent dieser Streiks waren erfolgreich. Außer diesen Streiks wurden an 108 Orten friedliche Lohnbewegungen durchgeführt, die für 19 344 Holzarbeiter wirtschaftliche Erfolge brachten. Der Verband hatte in diesem Jahre 97 105 Mitglieder und verfügte über ein Verbandsvermögen von 1 452 215 Mf. oder pro Mitglied 14,95 Mf.

Diese Zahlen sollten den Kritikern des Gewerkschaftswesens zu denken geben, die immer auf den mangelnden sozialistischen Geist der Gewerkschaften hinweisen und die große Ausdehnung der Gewerkschaften und ihrer Kassen dafür verantwortlich machen. Sie beweisen unseres Erachtens, daß eine Gefahr der Versumpfung der deutschen Gewerkschaften nicht besteht. Denn trotz der riesigen Ausdehnung der Gewerkschaften und ihres Kassenwesens war der Geist in denselben so vorzüglich wie nur je zu einer Zeit seit Bestehen einer deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die große Zahl der Kämpfe, die gerade von den großen Gewerkschaften geführt worden sind, bilden dafür den besten Beweis.

Diese Zahlen beweisen aber auch, daß die deutschen Gewerkschaften von Jahr zu Jahr erfolgreicher geworden sind trotz Kapitalkonzentration und Scharfmacherorganisationen. Und diese größere Erfolgsgeschichte der Gewerkschaften von heute steht allerdings in ursächlichem Zusammenhang mit ihrer gewaltigen Ausdehnung und mit dem Ausbau des von unseren Kritikern so verpönten Kassen- und Unterstützungswesens. Sind doch die Gewerkschaften im letzten Jahre in der Lage gewesen, die für die Streiks und Ausperrungen insgesamt erforderlichen Aufwendungen in Höhe von 5 551 314 Mark bis auf eine Viertelmillion Mark aus eigenen Mitteln bestreiten zu können, während sie noch bis vor einigen Jahren trotz der verhältnismäßig viel geringeren Ausgaben die Hälfte der Streikausgaben, teilweise sogar noch mehr, durch freiwillige Sammlungen bestreiten mußten.

Das sind doch Tatsachen, über die selbst der eigenwilligste Kritiker der Gewerkschaften nicht hinwegkommt. Denn nach der Streikbewegung vom Jahre 1904 noch von einer Versumpfung und einem Ruhebedürfnis der deutschen Gewerkschaften reden zu wollen, wäre wohl das stärkste Stück, das unsere geschätzten Theoretiker sich leisten könnten. In ihrem eigenen Interesse werden sie deshalb gut tun, ihre Ansichten über das deutsche Gewerkschaftswesen einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen.

II.* (Schluß.)

Die dem Reichstag zugegangene Denkschrift über die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen zerfällt in zwei Hauptteile: einen statistischen und einen gutachtlichen. Der erstere beschäftigt sich zunächst mit der Dauer der täglichen Arbeitszeit, dann mit der Frage der Verlängerung der Mittagspause und des früheren Arbeitsschlusses am Sonnabend und an den Vorabenden von Festtagen. Das Ergebnis der Erhebungen über die Dauer der Arbeitszeit ist folgendes: Von den insgesamt gezählten 38 706 Betrieben mit 813 560 Arbeiterinnen haben 6768 Betriebe (17,5 Prozent) mit 86 191 Arbeiterinnen (10,6 Prozent) eine Arbeitszeit von 9 Stunden oder weniger; in 18 207 Betrieben (47,2 Prozent) mit 347 814 Arbeiterinnen (42,7 Prozent) besteht eine Arbeitszeit von mehr als 9 Stunden bis einschließlich 10 Stunden, so daß insgesamt 10 Stunden oder weniger in 25 035 Betrieben (64,7 Prozent) mit 434 005 Arbeiterinnen (53,3 Prozent) beschäftigt werden. Mehr als 10 Stunden betrug dagegen die Arbeitszeit in 14 053 Betrieben (36,3 Prozent) mit 379 555 Arbeiterinnen (46,7 Prozent).

Hiernach beschäftigten am 1. Oktober 1902 — dem Erhebungstage — nahezu zwei Drittel aller in Betracht kommenden Anlagen ihre erwachsenen Arbeiterinnen nur 10 Stunden oder noch kürzere Zeit; jedoch entfielen auf diese Betriebe nur 53,3 Prozent, also etwas mehr als die Hälfte sämtlicher Arbeiterinnen. Dagegen wurden 46,7 Prozent der Arbeiterinnen in 36,3 Prozent der gezählten Fabriken länger als 10 Stunden beschäftigt.

Von den gezählten 813 560 Arbeiterinnen waren hiernach 379 555 länger als 10 Stunden tätig. Davon entfielen allein auf die Textilindustrie nahezu zwei Drittel, nämlich 246 765, das ist 65 Prozent. — Durch diese Zahlen findet noch nachträglich der Grimmitzschauer Ausspruch für die Arbeiter seine Rechtfertigung. — Hinter der Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiterinnen bleiben die für die übrigen Gruppen vermittelten Ziffern weit zurück. In der an zweiter Stelle stehenden Industrie der Nahrungs- und Genussmittel sinst die Summe der länger als 10 Stunden beschäftigten Arbeiterinnen bereits auf 40 111, das ist 10,6 Prozent aller weiblichen Arbeitskräfte. Insgesamt entfielen auf die beiden

* Siehe Nr. 40.

genannten Industriegruppen 75,6 Prozent, also mehr als drei Viertel derjenigen Arbeiterinnen, für die eine mehr als zehnstündige Beschäftigungsdauer ermittelt worden ist, während der Rest sich auf die übrigen 12 Gruppen verteilt.

Betrachtet man die Beschäftigungsdauer erwachsener Arbeiterinnen in den einzelnen Gewerbegruppen, so ergibt sich folgendes Resultat:

In der Gewerbegruppe XVI (Polygraphische Gewerbe) wurden in 2438 Betrieben mit 25231 Arbeiterinnen 24362 Arbeiterinnen (96,5 Prozent) in 2305 Betrieben (94,6 Prozent) 10 Stunden und weniger beschäftigt, so daß in dieser Gruppe die Herabsetzung der Beschäftigungsdauer erwachsener Arbeiterinnen fast durchgeführt ist.

In der Gruppe IX (Textilindustrie) wurden dagegen in 8584 Betrieben mit 348538 Arbeiterinnen nur 101775 Arbeiterinnen (29,2 Prozent) in 2860 Betrieben (33,3 Prozent) 10 Stunden und weniger beschäftigt, während 70,8 Prozent der Arbeiterinnen in 68 Prozent der Betriebe mehr als 10 bis 11 Stunden beschäftigt wurden. In der Textilindustrie bestehen somit die überaus ungünstigsten Arbeitszeiten.

In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (Gruppe XII) wurden in 1820 Betrieben mit 18697 Arbeiterinnen 12493 Arbeiterinnen (66,8 Prozent) in 1187 Betrieben (65,2 Prozent) 10 Stunden und weniger beschäftigt, während noch 6199 Arbeiterinnen (33,2 Prozent) in 635 Betrieben (34,9 Prozent) mehr als 10 bis 11 Stunden im Dienste des Kapitalismus fronden müssen. Mit Ausnahme der Textilindustrie, wo nicht einmal ein Drittel der Arbeiterinnen eine Arbeitszeit von 10 Stunden und weniger hatte, haben in allen übrigen Gewerbegruppen 63,4 Prozent (Industrie der Steine und Erden) bis 96,5 Prozent (Polygraphische Gewerbe) der Arbeiterinnen eine Arbeitszeit von 10 Stunden und weniger.

9 Stunden und weniger werden Arbeiterinnen beschäftigt im polygraphischen Gewerbe 51,8 Prozent, im Bergbau-, Glätten- und Salinenwesen 24,7 Prozent, in der Gruppe Bekleidungs- und Reinigungs 19,2 Prozent, in der Papierindustrie 18,7 Prozent, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 15,1 Prozent, in der Gruppe Maschinen und Werkzeuge 17,6 Prozent und in der Textilindustrie 2 Prozent.

In dem gutachtlichen Teil wird zuerst die Frage nach der Verkürzung der nach der Gewerbeordnung zulässigen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden beantwortet. In der weitauß überwiegenden Mehrzahl der vorliegenden Äußerungen wird die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen auf die Dauer von 10 Stunden grundsätzlich befürwortet. Von 84 Gutachtern sprachen sich 66 für, 18 gegen die geforderte Festlegung des zehnstündigen Arbeitstags aus. Von den 28 preussischen Berichterstattern äußern sich 22 in zustimmendem, 6 in ablehnendem Sinne, unter letzteren die Aufsichtsbeamten für Magdeburg und Frankfurt a. O., auf deren Ausführungen wir noch zurückkommen werden. Aus Bayern liegen 8 Gutachten vor, von denen sich nur eines gegen die Verkürzung der Arbeitszeit ausspricht. Von den 13 Aufsichtsbeamten der Inspektionsbezirke Sachsens erklären sich 6 für, 7 gegen die Verringerung der täglichen Beschäftigungsdauer. Es äußern sich ferner die Berichterstatter für 3 sächsische Regierungsbezirke, und zwar 2 in beifürwortendem, 1 in ablehnendem Sinne. Die 3 Aufsichtsbeamten Württembergs, derjenige für Baden und die 5 Berichterstatter Hessens sprechen sich sämtlich für die Einführung des Zehnstundentags aus. Von den Aufsichtsbeamten der übrigen Bundesstaaten erklären sich gegen die zur Erwägung gestellte Maßnahme nur diejenigen für Sachsen-Weimar, Braunschweig und Sachsen-Meiningen. Die 4 Berichterstatter für Elsaß-Lothringen kommen zu einem zustimmenden Ergebnis.

Von den in ablehnendem Sinne sich ausweisenden Berichterstattern befanden der Aufsichtsbeamte für Frankfurt a. O. und der Aufsichtsbeamte für Magdeburg eine gerade vorfindliche Auffassung in der Beurteilung der ihnen gestellten Fragen. Man wird beim Lesen dieser „gutachtlichen“ Äußerungen unwillkürlich an die von den Goldschreibern des Zentralverbandes der Industriellen vertretenen Anschauungen erinnert. So erklärt der Beamte für Frankfurt a. O. sich nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen (Schwächung der Konkurrenzfähigkeit) gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie, sondern ist der Meinung, auch gesundheitliche Gründe seien für die Verkürzung der Arbeitszeit nicht ins Feld zu führen; im Gegenteil, die Fabrikkrankheiten in Forst und Sommerfeld zeigen eine Vermehrung der Krankheitsfälle, seitdem im Jahre 1892 die Arbeitszeit von 13 auf 11 Stunden reduziert worden. Demnach scheint dieser Beamte der Meinung zu sein, je länger die Arbeitszeit, desto besser für die Krankenkassen und desto gesünder sind die Arbeiterinnen. Aber auch aus sittlichen Gründen ist er gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen. Er schreibt, nachdem er vorher noch der Vergünstigung sucht der Eltern die Schuld an dem schlechten Gesundheitszustand der Arbeiterinnen zuschreibt, wörtlich folgendes:

„Kommen dann später die jungen Mädchen in die Fabrik, so verwenden sie ihre freie Zeit nicht in nützlichem Weise, sondern treiben sich draußen herum und lassen keines von den vielen Vergnügen vorübergehen, die ihnen geboten werden. Auch in moralischer und sittlicher Beziehung bleibt die Herumtreiberei mit den jungen Burschen zusammen nicht ohne Folgen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der unehelichen Geburten seit 1892 mit der Verkürzung der Arbeitszeit zugenommen hat.“ Wir hielten es für angebracht, diesen Erguß einer schönen Seele hiermit niedriger zu hängen; jedes weitere Wort der

Kritik ist überflüssig und würde nur den Eindruck dieser kapitalistischen Biedermannsworte abschwächen.

Sozialpolitisch auf der gleichen Höhe wie der Frankfurter steht der Magdeburger Beamte. In seinem Bezirk erachtet er besondere Gesundheitschädigungen nicht als vorkommend. Zwar sei für die Arbeiterinnen die Arbeitszeit „oft zu anstrengend“, aber schließlich sei sie bei zehn Stunden ebenso schädlich wie bei elf Stunden.

Daß zu denen, die eine Verkürzung der Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen ablehnen, auch der sächsische Aufsichtsbeamte für den Regierungsbezirk Chemnitz gehört, wollen wir der Vollständigkeit halber zu erwähnen nicht vergessen.

Es muß noch bemerkt werden, daß von den Aufsichtsbeamten, die eine Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen befürworten, ein Teil es unter verschiedenen Vorbehalten tut. Die von ihnen gemachten diesbezüglichen Vorschläge betreffen im wesentlichen die Gewährung einer längeren Frist bis zum Inkrafttreten der Neuordnung, den Erlaß besonderer Übergangs- und Ausnahmestimmungen für einzelne Gewerbegebiete, so besonders für die Ziegelei und die Textilindustrie, den Schutz vor dem Wettbewerb ausländischer Industrien, durch internationale Regelung oder zollpolitische Maßnahmen und den gleichzeitigen Erlaß von Vorschriften zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie.

Für die allgemeine Verlängerung der Mittagspause von einer Stunde auf anderthalb Stunden sprechen sich nur die Aufsichtsbeamten für 17 Bezirke aus. Die übrigen, also nahezu vier Fünftel aller Berichterstatter, erklären sich grundsätzlich für die Beibehaltung der einstündigen Pause, befürworten jedoch zum Teil anderweitige Vorschläge zur Ausgestaltung der Bestimmungen über die Mittagspause der Fabrikarbeiterinnen. Betreffs der Frage eines früheren Arbeitschlusses am Sonnabend und an den Vorabenden von Festtagen wird die vollständige Freigabe des Nachmittags vor den Sonn- und Festtagen beinahe einstimmend abgelehnt. 31 Berichterstatter sprechen sich wohl für einen früheren Arbeitschluß an den genannten Tagen aus, schlagen jedoch nur eine sehr geringe Änderung des gegenwärtigen Rechtszustandes vor.

Daß sich nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten die Mehrzahl der Arbeitgeber gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen ausgesprochen haben, versteht sich bei den rückständigen sozialpolitischen Anschauungen des deutschen Unternehmertums am Rande; daß der größte Teil der befragten Handelskammern in die gleiche Kerbe haut, bietet auch keine Überraschungen und beweist nur, daß sie sich zu brauchbaren, das Unternehmertum stützenden Klassenorganisationen entwickelt haben. Bedauerlicher ist schon, daß diverse Aufsichtsbeamten in ihren Berichten auch Arbeiterinnen — allerdings unorganisierte —, die sich gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit aussprechen, aufmarschieren lassen können. Geradezu befremdlich klingt aber die Mitteilung des Düsseldorfer Aufsichtsbeamten, der berichtet, daß ihm trotz diesbezüglicher Aufforderung an den Metallarbeiterverband und an den Textilarbeiterverband, ihm die Gründe mitzuteilen, welche aus gesundheitlichen oder anderen Rücksichten für eine Herabsetzung der derzeitigen gesetzlichen Dauer der Arbeitszeit sprächen, eine Antwort nicht zugegangen sei. Auch im Düsseldorfer Aufsichtsbezirk sei die Mitteilung der Ergebnisse einer von den dortigen vereinigten Arbeiterorganisationen (Christlich-Deutscher Gewerksvereine und Gewerkschaften) in die Wege geleiteten Umfrage zwar in Aussicht gestellt gewesen, aber „zurzeit“ nicht bewirkt worden. Einem solchen Vorwurf gegen organisierte Arbeiter sollte man doch in einer derartigen Angelegenheit nicht begegnen.

Es ist ein ungeheures Material, was in diesem 513 Seiten umfassenden Bande zusammengetragen und verarbeitet ist. Und wir sind gespannt darauf, welche Wertung dasselbe durch unsere, zu sozialpolitischen Fortschritten so wenig geneigte Reichsregierung finden wird. Ob sie sich aus ihrer lethargie wohl aufrafft und von den ewigen „Erwägungen“ zur Tat schreitet? Zumal, wenn sie sich die an sie gerichtete Frage des Potsdamer Aufsichtsbeamten, ob es nicht besser wäre für die Regierung, wenn die Arbeiterinnen den zehnstündigen Arbeitstag von der Regierung und nicht aus der Hand der Arbeiterorganisationen erhalten würden, genau überlegt. Auf jeden Fall hat auch diese Umfrage wieder einmal den Beweis geliefert, daß die gewerkschaftlichen Organisationen den taftenden sozialpolitischen Gehversuchen der Regierungen weit vorausgeeilt sind, und daß die Arbeiter alle Ursache haben, ihre Organisationen zu kräftigen und auszugestalten, um durch die dadurch errungene wirtschaftliche Macht sich selbst zu helfen und weiteren sozialpolitischen Maßnahmen der Regierungen durch Wegräumung der zum großen Teil auf Einbildung, Schlandrian und Klassenborniertheit beruhenden Hindernisse die Wege zu ebnen. Daß dieses in harten und schweren Kämpfen und unter dem Widerstand der Regierungsorgane selbst geschehen muß, ist eine bekannte Tatsache, die aber ihrerseits wiederum zu einer weiteren Kräftigung der gewerkschaftlichen Organisation führt. F. L.

Gewerkschaftliche Erfolge im Jahre 1904.

(Fortsetzung.)

Abwehrstreiks mußten im Jahre 1904 627 (597) geführt werden, an denen 28 128 (22 087) Personen beteiligt waren. Der Verlust an Arbeitszeit konnte für 20 561 Streikende festgestellt werden. Er betrug insgesamt 258 368 Arbeitstage, von denen auf die männlichen Beteiligten 218 430 und auf die weiblichen 39 938 entfielen. Der Ver-

lust an Arbeitsverdienst betrug für die 20 561 Streikenden 851 782 Mk. Die Streiks verursachten eine Ausgabe von 558 958 Mk.

Die Abwehrstreiks wurden geführt in 19 Fällen mit 767 Beteiligten, weil die Unternehmer den Austritt der Arbeiter aus der Gewerkschaft forderten. Nur drei dieser Streiks mit 87 Beteiligten hatten Erfolg. Wegen Mafregelung traten die Arbeiter 160mal in einen Streik ein. Beteiligt waren an diesen Streiks 5248 Personen. Erfolg wurde in 86 Fällen mit 3299 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 17 Streiks mit 640 Beteiligten erzielt. Infolge Lohnreduzierung wurden 266 Streiks mit 7005 Beteiligten herbeigeführt. Erfolg war bei 153 Streiks mit 3558 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 42 Streiks mit 1831 Beteiligten vorhanden. Wegen Verlängerung der Arbeitszeit mußte die Arbeiterschaft 29 Streiks führen. Von den 4074 an diesen Streiks Beteiligten hatten 3755 bei 15 Streiks vollen und 124 bei 5 Streiks teilweisen Erfolg. Die Nichtinnehaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen führte zu 68 Streiks mit 3212 Beteiligten, von welchen 1304 bei 36 Streiks vollen und 322 bei 8 Streiks teilweisen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Einführung einer Fabrikordnung veranlaßte 5 Streiks mit 411 Beteiligten, schlechte Behandlung der Arbeiter 21 Streiks mit 431 Beteiligten. Anderen Ursachen lagen 59 Streiks mit 1980 Beteiligten zugrunde. Bei 28 der letzteren Streiks hatten 615 Beteiligte vollen und bei 4 Streiks 687 Beteiligte teilweisen Erfolg. Von sämtlichen Abwehrstreiks waren 337 = 53,7 Prozent erfolgreich, 82 = 13,1 Prozent teilweise erfolgreich und 178 = 28,4 Prozent erfolglos. Vollen Erfolg hatten 12 998, teilweisen Erfolg 3774 der Beteiligten.

Aussperrungen mußten die freien Gewerkschaften im Jahre 1904 112 (82) abwehren, beteiligt waren daran 31 402 (45 763) Personen. Diese Aussperrungen verursachten den Gewerkschaften insgesamt Ausgaben in Höhe von 1 870 647 (1 798 801) Mk., die Abwehrstreiks, wie schon angeführt, 558 958 Mk., die Angriffsstreiks 3 121 709 (2 539 698) Mk. Von den Aussperrungen wurden 37,2 (39) Prozent erfolgreich, 25,5 (15,8) Prozent teilweise erfolgreich abgewehrt, 37,2 (29,3) Prozent endeten mit einer Niederlage der Arbeiter. Die Aussperrungen besser abzuwehren und für die Unternehmer immer verhängnisvoller zu gestalten, muß unser Hauptaugenmerk sein.

In den letzten fünfzehn Jahren, von 1890 bis 1904, sind insgesamt 4494 Abwehrstreiks und Aussperrungen mit 293 255 Beteiligten zu verzeichnen gewesen. Erfolgreich endeten davon für die Arbeiter 1954 = 47,4 Prozent, teilweise erfolgreich 679 = 16,5 Prozent und erfolglos 1487 = 36,1 Prozent. verausgabt wurden für die Abwehrstreiks 11 390 128 Mk. gegen 17 661 409 Mk., die für Angriffsstreiks aufgewandt wurden. Im Verhältnis zur Zahl der Beteiligten sind die Aufwendungen für die Abwehrstreiks höher als für die Angriffsstreiks, denn an den ersteren waren 293 255 und an den letzteren 589 274 Personen beteiligt.

Der Erfolg der Streiks ist in den letzten Jahren sowohl beim Angriff als auch in der Abwehr ein für die Arbeiter größerer geworden. Die Ursache wird zum Teil in der anhaltend günstigen Konjunktur liegen, zum anderen Teil aber auch in der inneren Festigung und besonders in der finanziellen Kräftigung der Gewerkschaften. Für die letztere spricht der Umstand, daß ein immer größerer Anteil der Kriegskosten aus den Kassen der Verbände, also aus festen oder aus Extrabeiträgen der Mitglieder der kämpfenden Organisationen kommt. Im Jahre 1904 wurden von den Gesamtkosten der Streiks in Höhe von 5 551 814 Mk. nicht weniger als 5 290 652 Mk. aus den Kassen der an den betreffenden Kämpfen beteiligten Gewerkschaften bestritten, während noch bis zum Jahre 1897 die Hälfte von den Streikausgaben, teilweise sogar noch mehr durch freiwillige Sammlungen bestritten wurde, obwohl es sich bis dahin nur um gegen heute geringfügige Summen handelte, die aufzubringen waren.

Aus den statistischen Aufzeichnungen über die Streiks dürfte noch von allgemeinem Interesse sein: Von den 130 909 männlichen Streikenden und Aussperrten waren 5 100, und von den 54 6 weiblichen 1170 verheiratet. Die Verheirateten hatten insgesamt 103 563 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Wiege Zahlen sind nicht ganz vollständig, weil nicht für alle an den Kämpfen Beteiligten Angaben über die Familienverhältnisse gemacht werden konnten. Die vorliegenden Ziffern aber sind ausreichend, um schlagend die Behauptung der Gegner der Arbeiterbewegung zu widerlegen, es handle sich bei den Streiks meist um das Vorgehen jugendlicher unbedachtamer Elemente.

Wie viel Organisationsarbeit für die Gewerkschaften noch zu verrichten ist, ergibt sich daraus, daß von 135 957 Streikenden nur 61 286 männliche und 1195 weibliche sechs Monate vor Beginn des Konfliktes organisiert waren. Angesichts der gewaltigen Kämpfe, welche die Gewerkschaften in den letzten Jahren zu führen hatten, müßten doch die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß sie den Gewerkschaften nicht erst dann beizutreten haben, wenn sie deren Hilfe im Kampfe brauchen. Es wird der Ausgang aller Streiks und Aussperrungen weit günstiger sein, wenn nicht ständig die Aktionskraft der Gewerkschaften durch die Nichtorganisierten gehemmt würde. Was Worte nicht zu leisten vermögen, das sollten die Taten des Unternehmertums den Arbeitern klar machen.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen wurden 1118 durch einen Vergleich beigelegt. Es wurde verhandelt: zwischen den einzelnen Unternehmern und den Arbeitern in 290 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern der örtlichen Organisation der Arbeiter in 490 Fällen, zwischen den Vorstehenden unter Anteilnahme von Vertretern des Zentralvorstandes in 112 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern des Zentralvorstandes in 142 Fällen, vor dem Gewerbegericht in 53 Fällen und vor dritten Personen oder Körperchaften in 31 Fällen. Diese Zahlen weisen aus, daß es den Unternehmern heute nicht mehr möglich ist, die Organisation der Arbeiter umgehen zu können, so sehr auch die Arbeitgeberverbände den Grundsatz predigen mögen, mit Arbeiterorganisationen nicht zu verhandeln. Schließlich werden auch diese Verbände sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft ein Faktor geworden ist, der bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr ausgeschaltet werden kann.

Schließlich wollen wir in nachfolgender Tabelle die Ursachen und Resultate der Streiks 1904 veranschaulichen.

Table with columns: Ursache der Streiks, Zahl der Streiks, Beteiligte Personen, Resultat der Streiks (erfolgreich, teilweise erfolgreich, erfolglos, unbefriedigt oder nicht beendet), Von den Beteiligten hatten (vollen Erfolg, teilweisen Erfolg). Rows include categories like Angriffstreiks, Abwehrstreiks, and various specific causes.

Die Gründung einer Vereinigung der Drechslmeister Deutschlands.

Die immer trauriger werdenden Verhältnisse im Drechslergewerbe haben nun auch die Meister veranlaßt, sich zu organisieren und darüber zu beraten, wie das Drechslhandwerk gehoben werden kann. In der Einladung zur beschließenden Versammlung, die am 3. September in Berlin stattfand, heißt es: „Die immer höher steigenden Holz- und Politurepreise, die hohe, teure Miete, dann die niedrigen Preise der Arbeit haben das Drechslhandwerk zu einem sehr traurigen gemacht. Das schöne Drechslhandwerk, das einst Könige und Fürsten pflegten! Was ist aus dem habigen Drechslmeister früherer Zeit, der, stolz auf sein Handwerk, in gesicherter Stellung saß, geworden? Ein abgekehrter, ums tägliche Brot schwer ringender Arbeiter, der bangend in die Zukunft schaut. Ist unser schönes Handwerk, welches zweifellos bei diesem Zustande zugrunde gehen muß, nicht zu helfen? Das Kapital bildet Ringe und Kruste, um höhere Preise zu erzielen. — Die Gesellen gründen Verbände, um höhere Löhne zu erreichen, nur der Handwerksmeister selbst legt die Hände in den Schoß. Hier wird weder Regierung noch Handwerkskammer helfen. Nur durch die Handwerker selbst durch Bildung einer freien Vereinigung, die sich über ganz Deutschland erstreckt, durch festen Zusammenschluß aller Kollegen kann das Handwerk wieder zur alten Blüte gebracht werden usw.“

Ein Mitglied unserer Verfassungskommission, welches versuchte, der Versammlung beizuwohnen, wurde hinausgewiesen; trotzdem konnte der Kollege Richard Leopold in einer Branchenversammlung der Berliner Drechslmeister eingehend über den Verlauf der Meisterversammlung berichten. Das Referat in der Versammlung hielt Herr Handelslehrer Hecht, der zunächst eine Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse im Drechslergewerbe gab. Eine Besserung derselben sei nur durch Selbsthilfe der Meister möglich. Sie müßten sich ein Beispiel an anderen Berufen nehmen, die Organisationen gegründet und dadurch tatkräftig auf die Verhältnisse eingewirkt haben. Auch sollten sie sich vergegenwärtigen, wie der Holzarbeiterverband durch die ununterbrochene Tätigkeit und den Opfermut der einzelnen einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausübt. In erster Linie müsse die Schmugkonturrenz bekämpft werden. Zu diesem Zwecke soll eine sogenannte Preiskommission gebildet werden, deren Mitglieder zu kontrollieren haben, ob die Meister unter den vereinbarten Preisen liefern. Wenn sie dies feststellen, haben sie es dem Obmann zu melden, der den Betreffenden zunächst verwarnet. Wenn dies nichts nützt, wird er zur Sitzung geladen und eventuell in der Versammlung gekennzeichnet. Dann soll einem anderen Meister Beihilfe geleistet werden, daß er noch billiger liefert wie der widerspenstige Meister, damit dieser seine Kundschaft verliert und dadurch gezwungen wird, zu den vereinbarten Preisen zu liefern. (?) Auch müsse sich der Kampf gegen die Großunternehmer und gegen die Abnehmer der Arbeit richten, die als die schlimmsten Feinde des Kleinmeisters anzusehen sind. Nur wenn alle Meister tatkräftig mitwirken, können von den Abnehmern höhere Preise erzielt werden. Der Referent empfahl dann noch zur Hebung des Handwerks die Gründung von Einkaufsgenossenschaften, damit Rohmaterialien usw. billiger bezogen werden können.

In der Diskussion wies Herr Obermeister Schulz darauf hin, wie schwer es sei, in der angegebenen Weise vorzugehen. Im Jahre 1900 hätten die Berliner Meister 5000 Zirkulare an die Kundschaft versandt, worin eine Preiserhöhung bekanntgegeben wurde. Ganze zehn Meister führten damals die Preiserhöhung durch, die anderen lieferten zu den bisherigen Preisen weiter, viele sogar noch billiger. Die Meister sollten den Treppengeländerfabrikanten nachahmen, die im Frühjahr mit Erfolg eine Preiserhöhung durchführten.

Herr Heinr. Schulz bekannte sich als Gegner der Zünfte und als kein Freund des Holzarbeiterverbandes, er kennt aber an, daß letzterer viel durch Lohnforderungen zur Beseitigung der Konkurrenz beigetragen hat. Ein anderer Redner wies auf die Konkurrenz der Provinz hin, worauf Herr Fiebig-Wiesenthal erwiderte, daß sie meistens das Holz aus Berlin beziehen. Wenn auch die Arbeitslöhne billiger seien, so kämen die Transportkosten hinzu, da sie fast alles exportierten; auch hätten sie sehr unter dem Drucke der

Raufleute zu leiden. Die 104 anwesenden Meister beschloßen dann einstimmig, eine Vereinigung der Drechslmeister für ganz Deutschland zu gründen. Aus der Provinz waren vertreten: Bernau, Wiesenthal, Fürstenwalde, Luckenwalde, Trebbin, Weisenlee und Zehdenick. Geladen, aber nicht vertreten waren: Lübben, Lübbenau, Neusalz i. Schl. und Schönlanke i. Pos. In den letzteren Orten soll in allernächster Zeit für die Vereinigung agitiert werden. In die Statutenberatungskommission wurden gewählt: Heinr. Schulz-Berlin, Naporra-Berlin, Fiebig-Wiesenthal, Ernst-Weissensee, Steinbeck-Bernau, Richter-Bernau und Walter-Berlin. In die Preiskommission, die 21 Mitglieder zählt, wurden auch Meister aus allen auswärtigen Orten gewählt, die vertreten waren. Am Schlusse der Versammlung herrschte große Begeisterung, die aber nicht weit her zu sein schien, als zur Bestreitung der vorläufigen Ausgaben eine Kassenanleihe vorgenommen wurde, die recht kläglich ausgefallen sein soll.

Was die Meister nicht in den Zwangsummungen erreichen konnten, glauben sie in dieser Organisation zu erzielen. Ob es ihnen gelingt, wird die Zukunft lehren. Die gewählte Kommission hatte an dem gleichen Tage eine Beratung, an dem unsere Versammlung stattfand, und es waren auch drei auswärtige Meister in unserer Versammlung erschienen. Herr Richter-Bernau versicherte uns, daß nicht beabsichtigt werde, gegen den Holzarbeiterverband Stellung zu nehmen, sondern daß sie Hand in Hand mit uns gehen wollen.

Unsererseits sind solche Erklärungen mit größter Vorsicht aufzufassen. Von einem Hand-in-Hand-gehen kann wohl keine Rede sein, weil ganz entgegengesetzte Interessen in Frage kommen. Wohl gibt es Mischstände, die gemeinsam bekämpft werden können, zum Beispiel die Schmugkonturrenz. Es wird sich ja bald zeigen, welche Stellung die Meister einnehmen, wenn unsere Kollegen dort, wo schlechte Verhältnisse bestehen, Forderungen stellen. Auch von anderen Vereinigungen wurden bei der Gründung ähnliche Erklärungen abgegeben. Nach kurzer Zeit sahen es diese Vereinigungen als ihre wichtigste Aufgabe an, die Arbeiterorganisationen zu bekämpfen, und nahmen stets Stellung dagegen, wenn irgendwo Forderungen gestellt wurden, auch wenn es sich um die ärgste Schmugkonturrenz handelte. Ob die Drechslmeister von anderen Berufen lernen und einsehen, daß eine solche Bekämpfung der Arbeiterorganisationen ihnen nicht nützt? Allzuviel Vertrauen haben wir in dieser Beziehung nicht. Es ist uns noch zu sehr im Gedächtnis, wie die Berliner Drechslmeister 1900 gehandelt haben. Erst haben sie mit uns in einer gemeinsamen Kommission einen Akkordtarif beraten, und dieselben Herren, die in der Kommission den Vereinbarungen in allen Punkten zugestimmt hatten, brachten in ihrer beschließenden Versammlung diesen Tarif zu Fall. Mühen sich die Dinge entwickeln, wie sie wollen. Für unsere Kollegen allerorts muß dies ein Ansporn sein, mehr wie bisher zu agitieren und zu organisieren. Es darf nicht eher gerührt werden, bis auch der Letzte organisiert ist. Dann werden die Meister in uns einen Gegner sehen, mit dem sie jederzeit zu rechnen haben.

„Der sozialdemokratische Holzarbeiterverband als Streikbrecherorganisation.“

Einen Artikel mit dieser Überschrift brachte das Organ des Christlichen Holzarbeiterverbandes in seiner Nr. 86 und legte damit Zeugnis ab für die Skrupellosigkeit, mit welcher in jenen Kreisen das Verleumdhandwerk betrieben wird. Es handelte sich bei dieser Gelegenheit um die Behauptung, daß während des Berliner Modellischlerstreiks bei der Firma Körting in Hannover mit Wissen und Willen der Lokalverwaltung Streikarbeit angefertigt worden sei.

Der Einsender des Artikels in dem christlichen Organ ist offenbar Herr Josef Gimpel, Vorsitzender der christlichen Zahlstelle in Hannover, der damit Arg gegen das achte Gebot gesündigt hat. Seine Handlungsweise ist um so schroffer, als er selbst in der in Betracht kommenden Fabrik tätig war und daher die dortigen Verhältnisse genau kannte. Wie hat sich nun die Angelegenheit in Wirklichkeit abgespielt?

In dem Betriebe vor zu Anfang des Jahres für die Formner wenig Arbeit vorhanden. Anfang März kamen von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin Aufträge für die Gießerei. Hierüber äußerte Gimpel, es wäre zu wünschen, daß die Arbeit gemacht würde, könnten doch dann die Formner einmal wieder volle Tage arbeiten. Nach Ausbruch des Berliner Streiks fand am 8. April eine Modellischler-Versammlung statt, in welcher ausdrücklich auf den Berliner Streik hingewiesen und die Kollegen aufgefordert wurden, Streikarbeit auf keinen Fall zu verrichten. In der Woche darauf meldete der Vertrauensmann der Firma Körting dem Kollegen Derbe: „Bei uns wird Arbeit nach Berlin gemacht, ich glaube aber kaum, daß es als Streikarbeit anzusehen ist.“ Hierauf wurde dem Vertrauensmann von Derbe nicht gesagt: „Wir dürfen dort nicht eingreifen, denn wir können uns eine böse Schlappe holen,“ wie der Artikelschreiber behauptet, sondern der Kollege Derbe hat erklärt: „Auf jeden Fall untersucht die Sache genau und gibt uns sofort Nachricht, wenn eingegriffen werden muß.“ Die Kollegen haben darauf festgesetzt, daß betreffende Arbeit schon im März von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft bestellt sei, und zwar als Guß; und es war der Fabrik, wie schon des öfteren, überlassen, ob sie den Guß in Behm-Schablonen oder Holzmodellen herstellen wolle. Nun sagten sich die Kollegen, daß diese Arbeit als Streikarbeit nicht betrachtet werden könne. Die Modelle sind dann auch nicht, wie der Artikelschreiber behauptet, unklariert verschickt worden, sondern dieselben befinden sich noch heute in der Gießerei von Körting, um eventuellen Nachguß herzustellen zu können.

In einer nach Erscheinen des Artikels im „Deutschen Holzarbeiter“ am 12. September abgehaltenen Werkstatt-Sitzung wurde festgestellt, daß der Vertrauensmann nie eine Äußerung Gimpel gegenüber gemacht hat, aus welcher dieser schließen konnte, daß Derbe sich in der von ihm wiedergegebenen Weise ausgesprochen habe. Ja, der Vertrauensmann erklärte, er hätte Gimpel bisher immer für einen ehrlichen Kollegen gehalten, aber nachdem er diese Sätze ausgesprochen, hätte er nur noch ein Gefühl der Verachtung für

ihn. Besondere Entrüstung rief beim Verlesen des Artikels die Behauptung hervor, Derbe hätte am 7. August erklärt, man möge ihn nicht so sehr verurteilen, er sehe ein, daß er einen Fehler gemacht habe. Es solle so etwas jedoch nicht wieder vorkommen. Diese Erklärung hat keiner gehört; außerdem hatte Derbe keine Ursache, etwas derartiges zu erklären, waren ihm doch überhaupt keine Vorwürfe gemacht worden. Nur nebenbei hatten einige Kollegen angefragt, wie die Sache eigentlich stünde; nachdem ihnen Aufklärung geworden war, war die Sache erledigt. Man hätte nun annehmen sollen, daß Gimpel, nachdem ihm das Falllose seiner Behauptungen bewiesen war, bereit sein würde, dieselben zu widerrufen; aber weit gefehlt! Er erklärte, nachdem dies Verlangen an ihn gestellt war, daß er noch nicht davon überzeugt sei, daß die Angaben der Kollegen auf Wahrheit beruhen. Hierauf wurde dann beschlossen, durch eine Kommission von drei Kollegen in Gemeinschaft von Derbe und Gimpel die Angaben der Kollegen nochmals durch die Fabrikleitung bestätigen zu lassen. Wenn man diesen Schritt auch nicht gern tat, so wurde man durch das Verhalten des Gimpel dazu gezwungen. Hier erklärte nun Gimpel auf die Frage des Meisters, wie er dazu käme, solchen Unfimm in die Welt zu setzen, da er doch hätte wissen müssen, wo die Modelle geblieben sind, daß er dieses und jenes hätte erzählen hören, und auch geglaubt habe, daß es so wäre, wie er geschrieben. Anstatt sich hier mannhaft zu verteidigen, machte er den Eindruck eines Jungen, der beim Obfstehlen erwischt wird, und nun den Augenblick erwartet, wo ihm die Hosen strammgezogen werden. Sich jedenfalls der Größe seiner Blamage bewußt, hat er es dann vorgezogen, den Betrieb zu verlassen.

Mit dem Willensschwanken für den Holzarbeiterverband wird es diesmal wohl noch nichts werden. Alle Verleumdungen und Verdrehungen, und mag man dabei noch so frivol vorgehen, werden nicht genügen, die Verräterei der braven Christen zu verdecken. Man wird sie eben, nachdem sie ihr wahres Gesicht gezeigt haben, nach dem Grundsatz behandeln: „Man muß ihnen auf die Fäuste sehen, nicht auf's Maul.“

Wie wir erfahren, soll Gimpel als Agitationsleiter der Christen in Schlesien in Aussicht genommen sein. Wenn man erwägt, daß die Hauptaufgabe der christlichen Führer im Zügen und Verleunden besteht, dann wird man zugeben müssen, daß Gimpel der geeignete Mann für einen solchen Posten ist; seinen Befähigungsnachweis im Verleunden hat er in Hannover erbracht. Wenn er auf der betretenen Bahn weitererschreitet, werden wir wohl noch öfter Gelegenheit haben, ihn am Schandpfahl zu sehen.

Soziales.

Weniger Arbeiter — mehr Arbeit!

Die alte Erfahrung, daß das Kapital auf Kosten der intensiven Arbeitskraft des Arbeiters erhöhte Profite heraus schlägt, zeigt sich auch in Oberschlesien wieder. Nach einer Aufstellung für das erste Halbjahr 1905, die soeben veröffentlicht wird, hat sich bei verringerter Arbeiterzahl die Produktion erheblich vermehrt. Es betrug zum Beispiel die Produktion bei den Steinkohlengruben: 18134761 Tonnen im Wert von 91.193.223 Mk., während in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 12214325 Tonnen produziert wurden, bei den Koks- und Zündereifabriken: 699.296 Tonnen (614.957) im Wert von 805.928 Mk., bei den Zementfabriken 75.475 Tonnen im Wert von 723.232 Mk., bei den Hochtöfen: 415.697 Tonnen (412.602) im Wert von 225.635.538 Mk., bei den Eisen- und Stahlgießereien 33.511 Tonnen (27.840) im Werte von 457.2912 Mk. Die Zink-, Blei- und Silberhütten wiesen zusammen eine Produktion von 170.232 Tonnen im Werte von 50.247.325 Mk. auf.

Im zweiten Quartal beschäftigte die obereschlesische Montanindustrie 140.894 Arbeiter gegen 141.716 im ersten Quartal, also rund 1000 Arbeiter weniger. Und trotzdem sind die Löhne dieser Arbeiter nicht entsprechend ihrer Mehrleistung gestiegen. Insgesamt wurden an Löhnen gezahlt 17.392.014 Mk. gegen 18.516.820 Mk. Auf einen Arbeiter entfielen danach statistisch in dem Vierteljahr 216 gegen 215 im ersten Vierteljahr. Das ist eine „Steigerung“ um eine Mark! Und dabei ist die Arbeitszeit viel länger wie zum Beispiel im rheinischen Bezirk. Dort haben 90,5 Prozent der Belegschaft die Achtstundenschicht, in Oberschlesien nur 17 Prozent! Über 7 Prozent der Vergleichte Oberschlesien arbeiten noch zwölf Stunden und mehr! Ferner ist in Oberschlesien die Zahl der Arbeiterinnen gestiegen, ebenso ihre Arbeitsleistung. Trotzdem beträgt ihr Durchschnittslohn pro Tag nach wie vor nur 1,12 Mk.! Es wird aber die höchste Zeit, daß die Bergarbeiter sich dem Verband anschließen, um eine baldige Verbesserung ihrer Verhältnisse herbeiführen zu können.

Uniformierte Industriearbeiter. Die Uniformierung der Hüttenarbeiter im Saargebiet schreitet vorwärts. Dem Beispiel der Burbacher Hütte folgten nach der „Frankfurter Zeitung“ auch die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke in Bülklingen, wo sich bereits über 500 Hüttenarbeiter die neue Tracht beschafft haben.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Marktredwitz und Wunsiedel wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. November einen Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Wir erinnern nochmals daran, daß die Bestellungen auf den Almanach für das Jahr 1906 bis 1. November bei uns einzureichen sind. In diesem Tage beginnt der Versand, und zwar nach der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen.

Die Bevollmächtigten in allen Zahlstellen werden hierdurch daran erinnert, daß der Monatsbericht für Oktober über die Zahl der Arbeitslosen usw. spätestens am 4. November zur Post gegeben werden muß, wobei wir wieder

holt bemerken, daß auch diejenigen Zahlstellen eine Verichts-karte einreichen müssen, welche keine arbeitslosen Mitglieder aufzuweisen hatten. In solchem Falle ist nur die Mitgliederzahl der Zahlstelle auf der Karte anzugeben.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberechtigt, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt.

Im Anschluß an die bereits veröffentlichte Abrechnung des Verbandes pro erstes Quartal d. J. bringen wir nachstehend die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der

Lokalkassen im ersten Quartal 1905.

Einnahmen:	
Rassenbestand vom vierten Quartal 1904	Mk. 468 666,68
25 Prozent der Verbandsbeiträge	= 108 758,48
Lokalbeiträge	= 174 794,80
Einnahmen für Vergütungen	= 8 691,71
Für die Bibliotheken	= 869,58
Sonstiges (inkl. Guthaben bei der Hauptkasse)	= 60 569,61
zusammen	Mk. 814 850,86
Ausgaben:	
Lokalunterstützung an Arbeitslose und Reisende	Mk. 46 988,33
an streifende Mitglieder	= 94 234,98
in sonstigen Notfällen	= 12 870,63
Für Streiks anderer Gewerkschaften	= 46 587,16
Ausgaben für Vergütungen	= 6 385,28
Agitation, Vorträge, Bibliothek usw.	= 10 715,74
Verwaltungskosten, persönliche	= 46 253,62
sachliche	= 22 088,60
Beiträge an Gewerkschaftskartelle, Sekretariate	= 15 985,05
Sonstiges (inkl. Guthaben bei der Hauptkasse)	= 31 222,76
Gesamtausgabe	Mk. 333 832,15
Rassenbestand für das zweite Quartal 1905:	
Angelegt	Mk. 276 463,10
In bar	= 205 055,61 = 481 518,71
zusammen	Mk. 814 850,86

Von der aus den Lokalkassen gewährten Streifunterstützung an andere Gewerkschaften entfallen 46 577 Mk. auf den Streif der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Aus der Hauptkasse wurden außerdem 15 000 Mk. bewilligt, so daß die Gesamtsumme der für diesen Streif gewährten Unterstützung 61 577 Mk. beträgt.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1051 Hermann Thieme, Tischler, geb. 1. 2. 76 zu Schöneberg.
- 15228 Adolf Laurisch, Tischler, geb. 11. 8. 66 zu Nimaschleiba.
- 117237 Arnold Wendt, Drechsler, geb. 16. 6. 77 zu Gützkow.
- 137466 Adolf Hoffmann, Tischler, geb. 1. 11. 73 zu Guben.
- 141004 Franz Matthesen, Tischler, geb. 19. 8. 80 zu Renden.
- 148385 Karl Erfurth, Tischler, geb. 27. 7. 84 zu Wittstock.
- 152326 Hermann Reich, Tischler, geb. 2. 6. 67 zu Quarch.
- 152431 Lorenz Mrußel, Tischler, geb. 4. 7. 79 zu Pyschcz.
- 209184 Stefan Pilarski, Tischler, geb. 1. 9. 84 zu Ergin.
- 210601 Adolf Holzer, Hilfsarbeiter, geb. 4. 6. 56 zu Olzach.
- 211614 Wilhelm Wulff, Korbmacher, geb. 11. 1. 61 zu Schwerin.
- 213701 Louis Schellenberger, Tischler, geb. 19. 1. 67 zu Ebersdorf.
- 213761 Bernh. Schläpfer, Tischler, geb. 10. 4. 67 zu Weitzendorf.
- 224142 Hermann Standfuß, Polierer, geb. 10. 3. 71 zu Bogelsdorf.
- 226153 Julius Schunke, Polierer, geb. 9. 1. 86 zu Berlin.
- 253551 Bella Schinkowitsch, Tischler, geb. 10. 8. 87 zu Angern.
- 277690 Hermann Hirt, Schreiner, geb. 11. 10. 74 zu Lamsbach Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Verbandsbesitz.

Bekanntmachung der Gauvorstände.

Gau 14. Vorort München. Freiwilligen Beitrag der Monteure der Firma Gebr. Gedt, Dresden, auf Montage in Landshut im Betrag von 10,50 Mk. erhalten für die Gaukasse.

München, den 18. Oktober 1905.

Karl Deininger, Zieblandstraße 17 III.

Korrespondenzen.

Magdeburg. Die Modell- und Fabriksschreiner besaßen sich am 7. Oktober mit dem Antrag der Berliner und Nürnberger Kollegen bezüglich Abhaltung einer Modell- und Fabriksschreiner-Konferenz. Das Referat hatte Kollege Hermansdorfer übernommen, und zwar lautete das Thema: „Wie können Deutschlands Modellschreiner ihre Lage verbessern; unter welchen Mängeln leidet unsere Agitation und welchen Nutzen würde die von den Berliner und Nürnberger Kollegen beim Hauptvorstand beantragte Konferenz für uns haben?“ Der Umstand, daß der Referent an der Hand von Tatsachen und Selbsterlebnissen, und nicht zuletzt die Vorgänge in jüngster Zeit sehr eingehend schildern konnte, machte die Versammlung sehr interessant und die Kollegen sollten ihm ungeteilten Beifall. In der Diskussion sprachen sich alle Redner für Abhaltung einer Konferenz aus und wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Hauptvorstand endlich einmal sich auch für die Modell- und Fabriksschreiner interessieren und sich erinnern möge, daß dieselben zum mindesten auch vollwertige Mitglieder sind. Nachstehende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme: „Die heute den 7. Oktober im Gasthaus „Zum Schöbke“ tagende Mitgliederversammlung der Sektion der Modell- und Fabriksschreiner schließt sich den Ausführungen des Referenten bezüglich der Notwendigkeit einer Modell- und

Fabriksschreiner-Konferenz vollständig an. Die hiesigen organisierten Modell- und Fabriksschreiner sind der Meinung, daß die Zustände in unserer Branche geradezu unhaltbar geworden sind. Die Agitation muß unter allen Umständen in Zukunft energischer und systematischer betrieben werden. Der Hauptvorstand sowie die Gauvorstände müssen fernerhin auch unserer Branche mehr Interesse entgegenbringen. Die Versammlungen sind der festen Meinung, daß eine Konferenz notwendig ist und diese geeignet wäre, fruchtbringend für die Agitation in unserer Branche zu wirken. Die Versammlung ist weiter der Meinung, daß in bezug auf die Vorgänge beim Berliner Modelltschreinerkreis von seiten verschiedener Zahlstellen sowie Gauvorständen, ebenfalls vom Hauptvorstand nicht in der entsprechenden Weise dafür gesorgt wurde, daß Lieferungen von Streifarbeits nach Berlin verhindert wurden.“

Glückstadt. (Korbmacher.) Nach der Magdeburger Konferenz wurde hier eine Kommission für West-Holstein gewählt, welche den Auftrag erhielt, für die Durchführung der Konferenzbeschlüsse Sorge zu tragen. Als Tätigkeitsgebiet kam Glückstadt-Hezborn, Elmshorn und Pinneberg-Halstenbeck in Betracht. Die Kommission suchte sich in den verschiedenen Orten Vertrauensmänner unserer Branche, welche durch persönlichen und brieflichen Verkehr von unseren Plänen unterrichtet wurden; alle Agitationskosten wurden vom Gauvorstand zur Verfügung gestellt. Es gelang uns, in Glückstadt und Elmshorn am 1. Mai je einen Tarif für Schlag- und Gestellarbeit abzuschließen; in Glückstadt wurde eine kleine Lohnerhöhung und die Abschaffung des Kost- und Logiszwanges, in Elmshorn eine zehnprozentige Lohnerhöhung, und in beiden Orten Anerkennung unserer Organisation erzielt. Von kleinen Ausnahmen abgesehen, war die Haltung der Meister gegen uns anständig zu nennen. Am 15. Mai schlossen wir den Tarif der Grünbranche ab; hier handelte es sich um die Zusammenstellung aller bis dato angefertigten Waren und Verbesserung der Arbeitsbedingungen nebst Erhöhung des Lohnes für Überstunden und Sonntagsarbeit. Alsdann wurde eine Lohnbewegung eingeleitet zum 1. Oktober, welche mit dem Sieg der Kollegen endete. Erzielt wurde 9 1/2 stündige Arbeitszeit (früher 10 Stunden), 45 Pf. Stundenlohn für etwaige Lohnarbeit (früher 40 Pf.) und achtprozentige Akkordloohnerhöhung für Pflanzenkörbe. Der Vertrag wurde auf zwei Jahre festgelegt mit vierteljährlicher Kündigung. Die Abschaffung von Kost und Logis ist in ganz West-Holstein für die Korbmacher ebenfalls errungen. Die Kollegen sind jetzt hier mit zirka 95 Prozent im Holzarbeiterverband organisiert. Nach dem 1. Oktober wurde noch in Hezborn eine Spezialarbeit (Hühnerkörbe) mit 10 Pf. pro Stück erhöht. Die Fischkörbe im Gau Hamburg sind noch recht schlecht bezahlt ausschließlich der Stadt Hamburg, wo aber wenig gemacht werden; wir konnten keine Offensive wagen, weil unsere Kollegen im Bremer und im Altenland in dieser Sache maßgebend sind. Wir sind hier ein gut Stück weiter gekommen, hoffentlich werden unsere Kollegen in West-Holstein in Zukunft ihre Schuldigkeit auch tun, um uns den Hamburger Kollegen würdig an die Seite stellen zu können. Die Adresse unseres Vertrauensmannes ist E. Leves, Glückstadt, Näbelstraße 25. Alle Anfragen wolle man an denselben richten.

Kaiserlautern. In der Möbelfabrik von Emil Andrae wurden kürzlich einige Kollegen gemafregelt. Dieses Vorgehen veranlaßt uns, die Zustände in der Fabrik ein wenig zu beleuchten. Besonders geklagt wird über das Austreten des Meisters Ernst Gabriel, welcher so häufig ist, daß die Arbeiterinnen öfters gar nicht wagen, Arbeit von ihm zu verlangen, und lieber wegen des Verdienstaufschlages weinend umhersehen. Politure, Spiritus, Glaspapier usw. muß von den Polierern und Verputzern bezahlt werden, dabei wird die Politure in so schlechter Qualität geliefert, daß die Arbeiter empfindlich geschädigt werden. Die hygienischen Verhältnisse spotten jeder Beschreibung; Gypsaufreiser sind nicht vorhanden, deshalb ist die Luft im Maschinenraum kaum zu atmen. Von Ventilatoren gibt es natürlich keine Spur, dafür dient als Wascheinrichtung für 20 bis 30 Personen ein Eimer, dessen Zustand man sich leicht vorstellen kann, wenn man erwägt, daß wegen Fehlens eines Apparates die Reinigung nicht gerade leicht erfolgt. Ein Maschinenraum für die Arbeiter ist nicht vorhanden, diese müssen in der Werkstatt dem Staube ausgesetzt werden. Besonders der Gesicht bei der Einteilung der Arbeit wird von der Geschäftsleitung entwickelt, kommt es doch vor, daß ein Teil der Kollegen Sonntags und Überzeit arbeiten muß, während andere spazieren gehen, weil sie nichts zu tun haben. Ein eigenartiges Verhältnis ist es, daß der Werkführer mit Fischen und Obst handelt, ja Hasen und Schnaps hat er schon in den Werkstellen verkauft. Dabei werden die Herren übermüht; so entblödete sich ein Werkführer nicht, einen älteren Arbeiter zu schlagen. Kollegen, jahrelang seit ihr ausgebeutet und dabei noch verhöhnt worden, jetzt geht den Herren die Dichtung. Sinein in die Organisation, dann werden und müssen solche Zustände verschwinden.

München. (Musikinstrumentenarbeiter.) In der neugegründeten Sektion der Musikinstrumentenarbeiter Münchens hielt Kollege Sieckfeld-Berlin einen lehrreichen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Musikinstrumentenindustrie. In dieser Versammlung besaßen wir uns auch mit der nun festgelegten Konferenz in Betz. Zweck dieser Zeiten soll nun sein, die Kollegen an allen Plätzen, wo Musikinstrumentenarbeiter in Betracht kommen, nochmals zu veranlassen, dem Beispiel der Berliner und Münchner zu folgen und beim Hauptvorstand zu beantragen, die Konferenz nicht nur auf die Klavierarbeiter und deren Nebenbranchen zu beschränken, sondern alle Zweige der Musikinstrumentenindustrie mit heranzuziehen. Hier in München kommen ungefähr 200 Kollegen in Betracht, darunter sind alle Zweige der Industrie vertreten, Orgelbauer, Rithermacher und andere. Wenn die Konferenz den Wert haben soll, den man von ihr erhofft, dann muß der Vorstand auf den vorgelegten Wege veranlaßt werden, den Teilnehmerkreis zu erweitern. Haben sich doch bereits die Hannoverischen und die Hamburger Kollegen auch in diesem Sinne geäußert. Wir hoffen, daß unsere Kollegen allerorts unserem Vorschlage zustimmen.

Neu-Ruppiner. Am 7. Oktober fand hier eine öffentliche Wirtstischmachersammlung statt. Als Referent war Kollege Schmalbach-Berlin erschienen; die große Mehrzahl der Neu-Ruppiner Wirtstischmacher aber hatte es vorgezogen, durch

Abwesenheit zu glänzen (vielleicht war eine Parole von „Kniegedt“ ausgegeben), desto zahlreicher aber waren die Alt-Ruppiner Kollegen erschienen. Der Referent legte den Anwesenden in sachlicher Weise dar, wie notwendig es ist, einen einheitlichen Lohnarif durchzuführen, dies könnte aber nur durch eine geschlossene große Masse geschehen, und darum wäre es notwendig, daß auch die Wirtstischmacher sich im Holzarbeiterverband organisierten. In der Diskussion sprachen verschiedene Redner teils dafür, teils dagegen. Auch ein Kniegedter Kollege meldete sich zum Wort, welcher aber meistens persönliche Sachen vorzubringen hatte. Demselben wurde aber vom Genossen Krausemann gründlich heimgelächet; auch der Referent widerlegte im Schlußwort treffend alle bisher gehegten Zweifel, worauf sich mehrere Alt-Ruppiner Kollegen zur Aufnahme in den Holzarbeiterverband meldeten. Zu wünschen wäre, daß auch die Neu-Ruppiner Kollegen begreifen, daß nur durch eine geschlossene Masse etwas erreicht werden kann.

Neustadt a. d. Mich. Die traurigen Verhältnisse, in welchen die hiesigen Wirtstisch- und Pinselmacher ihr Leben fristen müssen, machen es dringend notwendig, daß sich die Kollegen enger aneinander schließen. Insbesondere müssen wir darauf bedacht sein, die Unternehmer, welche selbst einer Organisation angehören, dazu zu bringen, daß sie auch unseren Verband anerkennen. Ist es doch bekannt, in welcher rückfälliger Weise Herr Dickmann diejenigen Kollegen aus dem Betrieb entfernt, die dem Verband angehören. Leider finden wir noch sehr viele solcher Elemente in unserem Beruf, welche nichts vom Verband wissen wollen. Sie geben sich lieber mit einem geringen Lohne zufrieden, als daß sie sich dem Verband anschließen, um für eine Verbesserung ihrer Lage einzutreten; wenn man diesen Kollegen einmal zu Leibe rückt und fragt, warum sie sich nicht organisieren, so hört man immer die einfältige Antwort: „Ach was, es nützt ja doch nichts.“ Es wäre sehr vorteilhaft, auch in Neustadt a. d. Mich. in dieser Beziehung einmal Nennere zu schaffen, denn wenn man sich die Löhne, welche hier bezahlt werden, betrachtet, so wird man erstaunt sein, zu erfahren, daß bei einer 10, 10 1/2 und 11 stündigen Arbeitszeit Wochenslöhne von 10, 12, 14, 15 und 16 Mk., im höchsten Falle 18 Mk. verdient werden. Dabei kann man von einer billigen Lebensweise durchaus nicht sprechen. Um sich über die Verhältnisse bei uns besser auszusprechen zu können, finden alle 14 Tage Versammlungen statt in der Wirtschaft „Zum roten Haß“. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, diese Versammlungen zu besuchen und nach Kräften für die Ausbreitung des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu sorgen.

Rosendorf. Es ist jetzt ungefähr sechs Monate her, daß die Kollegen am hiesigen Orte zur Gründung einer Zahlstelle schritten. Leider sind dieselben erst spät zu der Einsicht gekommen, daß nur durch festes Zusammenschließen etwas zu erreichen ist, andernfalls wäre es ihnen möglich gewesen, wie in der Nachbarstadt Ebersfeld auch hier die neunstündige Arbeitszeit und die entsprechenden Löhne zu erzielen. So aber müssen die Kollegen hier noch zehn Stunden bei einem Lohn von 35 bis 40 Pf. pro Stunde schaffen. Die Lebensweise ist aber hier am Flache fast noch teurer wie in der benachbarten Großstadt, da alle Marktartikel von dort bezogen werden. Ein Grund dafür, daß Kollegen hier selbst sich bisher der Organisation nicht angeschlossen, liegt darin, daß der Allgemeine Arbeiterverein, welcher sich auch als gewerkschaftliche Lokalorganisation hinstellt, sich sozusagen als Konkurrent gegenüberstellt. Derselbe ist aber nicht in der Lage, die gewerkschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten. Können doch Lokalorganisationen einzelner Branchen, noch dazu in großen Städten, nichts anrichten, und hier will man die Interessen aller Branchen, Wandweber, Metallarbeiter, Schreiner usw., vertreten bei einem Beitrag, der noch keine 10 Pf. pro Woche ausmacht. — Besonders für die hier am Orte zahlreiche vertretene Bandstuhlschreiner wäre es die höchste Zeit, sich einer richtigen Organisation anzuschließen, denn gerade in dieser Branche wird wenig Konkurrenz geboten, und bei einer strengen Organisation im Rücken ließe sich für diese Kollegen viel erreichen. Aber auch die in dem Baugeschäft von Rosendorf beschäftigten Kollegen müssen sich noch besser organisieren als bisher. Eine Sache ist zwar die hiesige Zahlstelle ein Lohn im Auge. Es hat deshalb auch versucht, unter den Arbeitern auf seiner Bude, welche fast sämtlich im Verband sind, Uneinigkeit zu säen. Er wollte nämlich ein Akkordsystem einführen, ohne Tarif, ohne Lohnsicherung usw. Dieser Anschlag wurde aber glücklich abgewehrt. Wenn auch ein Kollege von der Firma gemafregelt wurde, so mußte Herr Lange sich doch zur Lohnsicherung und auch zur Einführung eines Tarifs verstehen. Mehr war für die noch junge Zahlstelle hier bei der jetzigen Konjunktur vorläufig nicht zu erreichen. Doch aufgehoben ist nicht aufgehoben. — Auch die Maschinenarbeiter der genannten Firma sollten aus Rücksicht auf ihr Leben und ihre Gesundheit mehr in den Verband hinein; denn Herr Lange hält alle Maßnahmen in bezug auf Ventilation sowie auf Sicherheitsmaßregeln für überflüssig, scheint er doch die Arbeiter auch als eine Maschine zu betrachten, die man immer ohne große Kosten neu ersetzen kann, denn mehr Beachtung wie einem toten Gegenstand zeigt er seinen Arbeitern gegenüber nicht. Drum, Kollegen, soll hier Wandel geschaffen werden, dann alle hinein in den Deutschen Holzarbeiterverband, dann werden in kürzerer Zeit auch hier bessere Verhältnisse Platz greifen.

Sangerhausen. Die Firma F. A. Braun hier sucht durch Inserate in der „Holzarbeiter-Zeitung“ Tischler und Polierer, und sind auch schon mehrere Kollegen zugereist, die aber der bestehenden Verhältnisse halber den Ort bald wieder verlassen. Es ist daher angebracht, hier die bestehenden Zustände zu schildern, damit die Kollegen sich unnötige Ausgaben sparen. Jedenfalls will die Firma nur eine Menge Arbeiter heranziehen, um dann eine Auslese vorzunehmen; wäre wirklich Bedarf an Arbeitskräften vorhanden, dann wäre es wohl die erste Pflicht der Firma, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiter zur Genüge beschäftigt und verglichen werden müßten und demzufolge mit ganz geringem Lohn zufrieden sein müssen. Jeder einigermaßen aufgeklärte Arbeiter ist deshalb gezwungen, der Firma sehr bald den Rücken zu kehren. Wer soll auch bei einem Verdienst von 12 bis 20 Mk. zurechtkommen können? Auf weiteres wollen wir heute nicht eingehen, nur sei den Kol-

legen anheimgegeben, ehe sie nach hier reifen, vorher Er- kundigungen einzuziehen, denn nicht allein bei der Firma Braun, sondern auch in den anderen Betrieben der Sitz- möbelbranche herrschen Mißstände, die bald einer gründ- lichen Aenderung bedürfen.

Sterbetafel.

- Georg Stegmüller, Schreiner, geb. 8. April 1863 zu Ober- haufen, gest. 24. September 1905 zu Stuttgart.
Nikolaus Lotter, geb. 31. Dezember 1854 zu Umberg, gest. 25. September 1905 zu München.
August Kühnlang, Tischler, geb. 22. November 1882, gest. 28. September 1905 zu Hildesheim.
Fabian Lufelisch, Schreiner, geb. 18. Januar 1886 zu Karlsruh, gest. 15. September 1905 zu Heidelberg.
Karl Schmidt, Tischler, geb. 28. August 1878 zu Branden- burg, gest. 24. September 1905 ebenda.
Leo Perkenner, gest. 4. September 1905 zu Ansbach.
Wilhelm Mayer, Schreiner, geb. 10. Februar 1886 zu Osnabrück, gest. 22. September 1905 zu Darmstadt.
Karl Waltherr, geb. 29. Mai 1876 zu Wandsbeck, gest. 9. Oktober 1905 ebenda.
Balthasar Herrmann, Schreiner, geb. 29. Juni 1869 zu Altdorf, gest. 21. September 1905 zu Nürnberg.
Kaver Socher, Schreiner, geb. 30. Juli 1874 zu Lauterbach, gest. 23. September 1905 zu Mittenbach.
Paul Breuse, Tischler, geb. 13. April 1877 zu Altenburg, gest. 13. September 1905 ebenda.
Ferdinand Neumann, Drechsler, geb. 20. Oktober 1869 zu Meise, gest. 16. September 1905 zu Ziegenhals.
Josef Weelka, geb. 1. August 1885, gest. 27. September 1905 zu Sebnitz.
Oskar Reugebauer, Tischler, geb. 13. Dezember 1873 zu Haynau, gest. 12. Oktober 1905 zu Wunsau.
Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

- Zugug ist fernzuhalten von:
Tischlern nach Anklam (W. Obenburger), Glin a. Rh., Dortmund (Berenmann), Gifenberg, Frankfurt am Main (Baugeschäft Wilhelm Hanke), Geesthacht, Gleiwitz, Goslar (Fr. Wagener), Langensfelde bei Hamburg (Zimmermeister Schröder), Liegnitz (Tisch), Dels, Priebus (Schulze), Weimar (Th. Lindemann).
Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechslern nach Bochum (Bleckmann), Dresden (Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes), Fürth;
Modelltischlern nach Schweden, England (Distrikt Clyde);
Tischlern und Stellmachern nach Gbrlich (Möbelwagen- fabrik Wendt & Cie.), Weimar (A.-G. für Eisenbahn- und Militärbedarf);
Drechslern nach Warmen (Dmar Jilles & Justus); Ver- nau (Müller), Coswig (A. E. Moller Nachf., Inh. W. Bonnith);
Gummidrechslern nach Leipzig;
Stoßdrechslern nach Brüssel;
Musikinstrumentenarbeitern nach Bamberg (F. C. Neu- pert), Berlin (Heilbrunn & Söhne), Coblenz (C. Mand), Dresden (Arbeitsnachweis des Holzindustriellenver- bandes), Johanneurgengstadt (A. Grunert), Liegnitz (A. Freytag);
Korbmachern nach Fürstenberg a. Oder, Geesthacht (Gebrüder Meyer), Hamburg (H. Ahrens), Liegnitz (Konehny);
Wirsten- und Pinselemachern nach Schwelm i. W.

Zur Steuer der Wahrheit

über den Streik in Fürth bringt die „Siche“, das Organ des Gewerksvereins der deutschen Tischler, einen Artikel, der die Wahrheit über den bisherigen Verlauf des Streiks teil- weise auf den Kopf stellt. Der Artikelschreiber der „Siche“ spricht von einer Ueberschätzung seitens des Deutschen Holz- arbeiterverbandes, weil die Absicht, die Forderungen der Unternehmern zu unterbreiten, erst im letzten Augenblick den anderen Organisationen mitgeteilt wurde. Daß dies geschah, kommt daher, weil die anderen Organisationen mit einer so minimalen Mitgliederzahl am Streik beteiligt sind, daß es unbillige Zeitverschwendung gewesen wäre, hätte man in vielen Sitzungen die Lohnbewegung vorbereitet. Für den Gewerksverein kam noch in Betracht, daß er in seiner Orts- verwaltung Leute hat, die absolut das Vertrauen der Ar- beitererschaft nicht besitzen können, weil sie bei früheren Streiks schon Verräter gespielt haben und weil sie mit den Unter- nehmern auf bestem Fuße stehen. Sollten die Unternehmern von dem Vorhaben der Fürther Holzarbeiter nichts erfahren, so war es notwendig, daß auch der Gewerksverein nicht zu früh von dem Beschluß der Verwaltung des Holzarbeiter- verbandes, eine Lohnbewegung einzuleiten, Kenntnis erhielt. Wenn der Umstand, daß der Gewerksverein zu spät Kenntnis vom Holzarbeiterverband erhielt, mit für die Beendigung des Streiks seitens der Hirsch-Duncker maßgebend gewesen ist, so hätte er gleich von Beginn der Bewegung erklären sollen, er mache nicht mit. Der Vertreter des General- rats der Hirsch-Duncker erklärte jedoch aus- drücklich, daß sie bis zur gemeinsamen Beendi- gung des Streiks mitkämpfen werden. Schon nach sechs Wochen hat er aber diese Erklärung vergessen.

Dem Holzarbeiterverband wird der Vorwurf gemacht, er habe schon von Anfang der Bewegung nicht mit ganz ein- wandfreien Mitteln gearbeitet. Der Beweis über diese Ver- leumdung wird der Artikelschreiber noch bringen müssen, wenn er sich den Vorwurf der Plunkerei nicht gefallen lassen will. Der Holzarbeiterverband hatte nach einer aufgenom- menen Statistik einen Durchschnittslohn der an der Statistik Beteiligten von 15 bis 21 Mk. ausgerechnet. Nach Angaben der Unternehmer soll aber der Durchschnittslohn 24,10 Mk. betragen, eingerechnet die Löhne der Hilfsarbeiter und jugend- lichen Arbeiter, nur die Löhne der Vorarbeiter sind nicht dabei. Von den Arbeitern wurden die Angaben der Unter- nehmer über die Durchschnittslöhne gleich von allem Anfang

bestritten, weil anzunehmen war, daß von den Unternehmern die Durchschnittslöhne schablonenmäßig aufgestellt wurden. Diese Meinung teilten auch die Vertreter des Gewerksvereins mit den Vertretern des Holzarbeiterverbandes. Weil sich die Unternehmern den Vorwurf, falsche Angaben über die Durch- schnittslöhne gemacht zu haben, nicht gefallen lassen, erklärten sie, daß sie ihre Lohnaufstellung von einem ver- eidigten Bücherrevisor prüfen lassen wollen. Trotzdem die Vertreter des Gewerksvereins wissen, daß die Vertreter des Holzarbeiterverbandes von den Unternehmern verlangt haben, daß sie die Lohnbücher der Arbeiter prüfen lassen sollen, weil es Vorarbeiter gibt in einzelnen Betrieben, die in den Büchern, welche den Unternehmern vorgelegt werden, für den Arbeiter einen höheren Lohn einschreiben, als der Ar- beiter erhält, und der Vorarbeiter die Differenz in seine Tasche steckt, und trotzdem der Gewerksverein weiß, daß auch während des Streiks hauptsächlich aus dem Grunde wiederum ein Vorarbeiter entlassen wurde, wird jetzt erklärt, der Holz- arbeiterverband hat sich nicht in genügender Weise über die Angaben seiner Durchschnittslöhne verteidigen können. Es wird gesagt, seitens des Verbandes wurde etwas behauptet, was man nicht beweisen konnte.

Eine große Portion Dreistigkeit gehört aber dazu, daß in dem Artikel der „Siche“ behauptet wird, der Vorsitzende der Zahlstelle Fürth des Deutschen Holzarbeiterverbandes habe auf eine Anfrage von Gewerksvereinsmitgliedern nach dem Verbleib der aufgenommenen Statistik erklärt, dieselbe sei nicht mehr vorhanden. Dies wird behauptet, trotzdem der Gewerksverein weiß, daß er sich jetzt noch von der Wichtig- keit der Statistik seitens des Holzarbeiterverbandes überzeugen kann, da die Statistik noch vorhanden ist.

Es wird weiter angeführt in dem Artikel der „Siche“, daß bei der Unterhandlung vor dem Bürgermeister Kuber die beiderseitigen Vertreter versprochen, für die Annahme der getroffenen Vereinbarungen einzutreten. Bei der Unter- handlung vor dem Bürgermeister hatten aber die Unter- nehmer noch nicht die Bedingung an die Vereinbarungen geknüpft, daß sich die Arbeiter verpflichten müssen, drei Jahre lang keine sogenannten prinzipiellen Forderungen zu stellen. Es zeugt daher von sehr geringer Charakterfestigkeit, wenn den Vertretern des Holzarbeiterverbandes der Vorwurf ge- macht wird, sie trauten sich nicht, die Vereinbarungen den Streikenden zur Annahme zu empfehlen.

Daß hiervon auch nie die Rede sein konnte, solange die Unternehmern von den Arbeitern eine dreijährige Bindezeit verlangen, ist für jeden klar Denkenden selbstverständlich. Wenn es trotzdem der Gewerksverein fertig brachte, sich bei den minimalen Zugeständnissen seitens der Unternehmern auf drei Jahre zu binden, so liegt dies eben in der Eigenart des Gewerksvereins und seiner Vertreter.

Eine weitere Unwahrheit wird in dem Artikel der „Siche“ angeführt, da geschrieben wird, nach den Verhandlungen mit dem Kaufmann Fränkel einigten sich die Vertreter der Or- ganisationen, einen Generalappell abzuhalten und das Er- gebnis der Verhandlungen zur Annahme zu empfehlen. Es hat fast den Anschein, als ob der Artikelschreiber wissen- lich den wahren Sachverhalt entstellt. Geradezu lächerlich ist jedoch der Vorwurf, daß der Holzarbeiterverband mit Kennt- nis und Willen in den Kleinbetrieben Streitarbeit ausfertigen läßt. Der blanke Unsinn spricht daraus, wenn man so etwas behauptet. Als der Holzarbeiterverband von dem taktlosen Verhalten der Gewerksvereinsleiter Kenntnis erhielt, daß die- selben, ohne eine gemeinschaftliche Sitzung abzuwarten, die Zugeständnisse der Unternehmern ihren Mitgliedern aufge- drängt hatten, wurde versucht, in einer Sitzung die Gewerk- vereinsleiter zur Weiterführung des Streiks zu veranlassen, weil anzunehmen war, daß die Unternehmern in kürzester Zeit größere Zugeständnisse machen würden. Die Gewerksvereins- leiter waren aber von ihrer Unselbstständigkeit nicht mehr abzubringen. Der Holzarbeiterverband hatte späterhin seinen Mitgliedern eine Resolution vorgelegt, in der die Wiederaufnahme der Arbeit gewünscht wurde, damit den Unternehmern nicht das Beispiel der Uneinigkeit der Arbeitererschaft gegeben würde. Daß diese Resolution abgelehnt wurde, war vorauszusetzen.

Welches mirgen wohl die tatsächlichen Gründe gewesen sein, die den Gewerksvereinsleiter zur Annahme der Arbeit veranlaßten? Der Gewerksvereinsleiter wurde zu einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung eingeladen, damit er sich über sein Verhalten rechtfertigen kann. Von den anwesenden Hirsch- Duncker ergriff aber keiner das Wort, der seine Organi- sationsleiter in Schutz nahm. Diese Leute glauben wahr- scheinlich auch, daß es nutzvoller ist, wenn man aus einem sicheren Versteck giftige Pfeile gegen den Holzarbeiterverband schleudert.

Wie „ehrlich“ der Gewerksverein den Streik beendet, geht aus folgendem hervor: Zunächst wurde in geheimer Ab- stimmung beschlossen, die Zugeständnisse der Unternehmern anzunehmen. Die Leiter des Gewerksvereins erklärten hierbei, daß auch der Holzarbeiterverband die Zugeständnisse an- nimmt. Da diese Erklärung nicht einstimmtigen Anklang fand, wurde zunächst beschlossen, keinen Beschluß zu fassen, wenn die Arbeit aufgenommen werden soll. Als inzwischen der Holzarbeiterverband dem Gewerksverein mitgeteilt hatte, daß der Streik weitergeführt werde, wurde in einer weiteren Versammlung den Gewerksvereinsmitgliedern von ihrem „Streikleiter“ Hager und ihrem Vertreter des Generalrats, Schuhmacher, gesagt, die Vertreter des Holzarbeiterverbandes führen ihre Mitglieder an der Nase herum und erstatten keinen genauen Bericht, sonst hätte der Holzarbeiterverband auch den Streik beendet. In dieser Versammlung wurde dann beschlossen, die Arbeit am 10. Oktober aufzunehmen. Es wurde versprochen, für den nötigen polizeilichen Schutz für die Arbeitswilligen zu sorgen. Die Anwesenden wurden aufgefordert, wenn sie zur Arbeit gehen, sich nicht anreden zu lassen, und wenn dies geschehe, sich genau zu merken, was gesagt werde, damit eventuell die Polizei einschreiten könne. Von den Versammelten wurde verlangt, daß die Abstimmung über die Wiederaufnahme der Arbeit geheim vor sich gehen soll. Dies wurde von der Gewerksvereins- leitung nicht zugelassen. Die Leitung des Gewerksvereins hatte den Unternehmern eine Liste überreicht, auf der die Namen ihrer Mitglieder standen, mit dem Bemerkten, daß alle auf der Liste stehenden zur Arbeit zurückkehren. Daß noch viele andere Mittel angewendet wurden, welche die streikenden Gewerksvereinsleiter zu dem Beschluß, die Arbeit auf- zunehmen, veranlaßten, geht daraus hervor, daß von unge- fähr 120 Streikenden sich nur 68 dem Beschluß fügten

und von diesen 68 am ersten Tage wieder 23 zu den Streik- enden zurückkehrten. Außerdem haben bereits 50 Gewerk- vereinsmitglieder ihren Austritt erklärt und sich dem Deutschen Holzarbeiterverband angeschlossen. Alle diese Tatsachen be- weisen, daß nicht mit ehrlichen Mitteln gearbeitet worden sein kann. Die Leiter des Gewerksvereins werden sich daher wohl oder übel den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß sie ihre Mitglieder verkauft und verraten haben.

Die Schmach, Streikbrecher geworden zu sein, vergrößern einzelne Gewerksvereinsleiter noch dadurch, daß sie mit allen Mitteln den Unternehmern Arbeitswillige zuführen. Dem jetzigen Streik nach entpuppt sich der Gewerksverein zur reinen Streikbrecherorganisation. Das korrekte Verhalten derjenigen, die zum Holzarbeiterverband übergetreten sind, paßt den Leitern des Gewerksvereins freilich nicht, und so versuchen sie, allerdings vergebens, die Abtrünnigen wieder in ihre Reihen zu bringen. Dieselben haben aber erkannt, daß der Gewerksverein keine Organisation ist, welche die Interessen der Arbeiter wirksam vertreten kann. Und so wie in Fürth den Holzarbeitern die Erkenntnis gekommen ist, daß sie keiner Organisation angehören können, welche Streik- brecher züchtet, so wird diese Erkenntnis auch an anderen Orten kommen. Wenn der Gewerksverein erklärt, daß er offen und ehrlich für die Verbesserung der Lage der Arbeits- kollegen eintritt, so wird er durch sein schmachvolles Ver- halten in Fürth dem größten Mißtrauen aller Holzarbeiter begegnet, und mit Abscheu wird sich jeder von dieser Or- ganisation abwenden.

In Mittelrande unterbreiten die Korbmacher ihren Arbeitgebern demnächst eine zirka zehnprozentige Lohn- erhöhung, und ersuchen die Kollegen, den Zugug von Korb- machern (Mattarbeitern) nach dort möglichst fernzuhalten.

In Bielefeld ist die Bewegung der Kollegen bei der Firma Dürtopp & Comp. zu unseren Gunsten beendet worden. Die Polierer hatten ursprünglich von der Firma Lieferung des Poliermaterials gefordert, wie solches in anderen Fabriken immer schon geliefert worden war; ihre Forderung wurde abgelehnt. Daraufhin forderten sie eine etwa zehn- prozentige Lohnerhöhung, die aber ebenfalls abgelehnt wurde, worauf sie am 7. Oktober die Arbeit niederlegten. Die Be- wegung zog darauf weitere Kreise, so daß am 18. Oktober bereits 152 Holzarbeiter, hauptsächlich infolge ihrer Weige- rung, Streikarbeit zu verrichten, außer Arbeit waren. Am 23. Oktober sollten im Falle des Beharrns unserer Kollegen im Streik der Dürtopp'sche Betrieb und weiter sämtliche Betriebe der Bielefelder Nähmaschinenarbeiter eingestellt werden. Unsere Kollegen haben sich durch diese Drohung nicht irremachen lassen, sondern haben an ihren Forderungen festgehalten, mit dem Erfolg, daß die Firma Dürtopp die von den Polierern anfangs gestellte Forderung der Material- lieferung schließlich bewilligt hat. Ein Erfolg, der durch die Androhung einer allgemeinen Aussperrung seitens der Unter- nehmer für die Arbeiter besonders bedeutungsvoll ist.

In Coblenz haben sämtliche Flügelzusammen- seher bei der Firma C. Mand gekündigt, weil einem Kollegen ein unberechtigter Lohnabzug gemacht worden war. Der Zugug nach Coblenz, speziell aber nach der Pianoforte- fabrik von C. Mand, ist streng fernzuhalten.

In Darmstadt sind in der Darmstädter Möbel- fabrik Differenzen ausgebrochen. Zugug ist streng fern- zuhalten.

In Griesheim bei Frankfurt a. M. wurde nach zehn- wöchiger Dauer der Streikstreik zugunsten unserer Kol- legen beendet. Die dortigen Meister, welche anfangs nur ganz minimale Zugeständnisse machen wollten, sahen sich end- lich zu einer gemeinsamen Zusammenkunft veranlaßt und bewilligten die Forderungen. Von den anfangs gemachten weitgehenden Zugeständnissen seitens unserer Kollegen, haupt- sächlich bezüglich der Arbeitszeit, konnte nun keine Rede mehr sein, es wurde vielmehr an den zuerst gestellten Forde- rungen festgehalten. Jedenfalls sind die Meister um die eine Erfahrung reicher, daß es immer besser ist, sich durch sach- liche Verhandlungen mit den Arbeitern zu verständigen, als sich auf das hohe Ross zu setzen und den Weisagungen ihres Oberscharfmachers Ruhes, der gar nicht einmal Schreiner ist, Glauben zu schenken. Der Erfolg des Streiks war eine Verkürzung der Arbeitszeit um sechs Stunden pro Woche, eine Lohnerhöhung pro Mann und Woche von durchschnitt- lich 1,88 Mk., Festsetzung eines Mindeststundenlohns von 35 resp. 45 Pf., für Überstunden, für welche es früher über- haupt keinen Zuschlag gab, wird jetzt ein solcher von 25 resp. 50 Prozent bezahlt, außerdem wurde der Freitag Zahl- tag und der 1. Mai als Feiertag anerkannt. Auf Wunsch der Meister wurde zwischen ihnen und dem Deutschen Holz- arbeiterverband, Zahlstelle Frankfurt a. M., ein Vertrag ab- geschlossen, nach welchem diese Vereinbarungen bis 1908 Gültigkeit haben.

In Mülhhausen i. Thür. ist der Zustand der Holz- arbeiter beendet, wenigstens soweit Schutzverbandsfrimen in Frage kommen. Das in voriger Nummer skizzierte Ver- fahren, daß die Vertreter der Arbeitgeber versicherten, die getroffenen Vereinbarungen würden von ihren Auftraggebern angenommen, während diese ihre Vertreter im Stich ließen, wiederholte sich noch mehrmals, bis nach langem Hin und Her ein Vertrag zustande kam, dem beide Teile zustimmten. Erreicht wurde: 6 1/2 stündige Arbeitszeit; auf Wochenverdienste bis 22 Mk. 5 Prozent Lohnerhöhung, 5 Pfennig für Über- stunden; neue Muster werden in Lohn gefertigt und 12 Mk. Minimallohn für junge Gesellen vom zweiten Gesellenjahre ab. Die Vereinbarungen sollen zwei Jahre Gültigkeit haben. Die Mülhhausener Holzarbeiter sind sich darüber klar, daß die Ordrungschaften recht bescheidenen Umfangs sind; aber die, wie Herr Kahardt behauptete, mahnwichtige Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit hat man wenigstens teilweise erfüllen müssen; auch den Minimallohn — eine Prämie auf Faulheit — hat man gewährt; ist derselbe auch nur auf 12 Mk. festgesetzt, so werden die Mülhhausener Holzarbeiter schon dafür sorgen, daß er mit der Zeit höher wird. Auch in bezug auf Garantierung des Lohnes bei Aufkündigung hat man die sogenannten Prinzipien durchbrechen müssen. Zudem dürften die Arbeitgeber auch zur Überzeugung gelangt sein, daß sie falsch beraten waren, daß sie wegen dieser

Forderungen ihre Betriebe 7 Wochen lahmlegen lassen und sich so die Herbstferien verpfuschen lassen mußten. Sie werden das Experiment kaum wiederholen. Die Differenz bestand in den letzten Stadien des Ausmaßes in den Meinungsverschiedenheiten über längere vertragliche Festlegung der Arbeitsbedingungen. Die Arbeitgeber forderten zweijährigen Vertrag, während den Holzarbeitern die Zugeständnisse zu gering erschienen, um sich auf längere Zeit zu binden; andererseits hatten die Arbeitgeber bisher so wenig Disziplin gezeigt, daß die Frage berechtigt war, ob die Arbeitgeberorganisation die getroffenen Vereinbarungen auch durchzuführen imstande sei, die Vertragsfähigkeit und Vertragstreue wurde angezweifelt. Schließlich gab man sich auch auf Seiten der Arbeiter mit einem zweijährigen Vertrag zufrieden, von der Erwägung ausgehend, daß Vertragsbruch auf der einen Seite auch die andere von dem Vertrag entbinde. Und die Holzarbeiter werden aufpassen, sie werden auf der vollen Erfüllung der Vereinbarungen bestehen und erforderlichen Falles die nötigen Konsequenzen ziehen. Schließlich haben sich doch auch eine Anzahl Männer für den Vertrag verbürgt, die auch so etwas wie einen Namen haben, den sie dabei aufs Spiel setzen. Und dann ist auch der Holzarbeiterverband zur Stelle, der erforderlichen Falles die Erfüllung der Bedingungen erzwingen wird. Von dem Verhalten der Kollegen am Orte hängt es ab, ob die Zugeständnisse dauernd sein sollen. Der Vertrag ist ein wertvoller Fisch, wenn nicht die Holzarbeiter durch die Macht ihrer Organisation die Zinnhaltung erzwingen.

Durch den Ausstand ist natürlich eine erhebliche Störung der Fabrikation erfolgt, und trotzdem über die Hälfte der Kollegen abgereist ist, haben nicht alle Kollegen sofort in Arbeit treten können. Wir haben noch eine erhebliche Zahl Arbeitsloser am Orte, was die auswärtigen Kollegen beachten wollen. Insbesondere werden die Abgereisten gebeten, vorläufig zu bleiben, wo sie sind. Zu beachten ist ferner, daß in den Betrieben, deren Inhaber dem Schutzverband nicht angehören, die neuen Arbeitsbedingungen zur Einführung gebracht werden müssen. Auch aus diesem Grunde sollte man Mühlhausen meiden.

In Weiten haben die Kollegen bei der Firma Niemann einen schönen Erfolg nach anderthalbtägigem Streik erzielt. Die Arbeitszeit wurde von zehn auf neuneneinhalb Stunden verkürzt und die Tarifpreise entsprechend erhöht.

In Wulsdorf und Umgegend legten am 19. Oktober sämtliche Korbmacher, 80 an der Zahl, infolge Ablehnung des den Arbeitgebern vorgelegten Tarifs die Arbeit nieder. Inzwischen hat Herr Müller, Schiffbovordamm, die Forderungen bewilligt. Die Betriebe von Kühren-Wulsdorf, Gange-Wulsdorf, Barel-Bezhhövede und John-Dammern-Nischteich sind gesperrt und ist Zugang nach hier streng fernzuhalten.

In Prag befinden sich die Modelltischler bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Ruston & Komp. seit elf Wochen im Streik. Die Firma versucht alles, um Streikbrecher zu erlangen, auch läßt sie ihre Modelle in deutschen Werkstätten, vor allem in Dresden, herstellen. Wir machen die deutschen Kollegen darauf aufmerksam und ersuchen sie, ihre Maßnahmen dagegen zu ergreifen, speziell aber ersuchen wir um Fernhaltung des Zugangs.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Mehr Agitation!

Die deutschen Gewerkschaften, und mit ihnen der Holzarbeiterverband, haben sich in den letzten Jahren außerordentlich entwickelt. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Holzarbeiter hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr als verdoppelt, die Organisation hat sich mehr und mehr gefestigt und ist kampfes- und erfolgssfähiger geworden. Und doch kann uns das Ergebnis unserer letztjährigen Organisations- und Agitationsarbeit lange nicht befriedigen. Angesichts der gewaltigen Bewegung, die sich besonders in der Holzindustrie vollzog, konnte ein größerer Mitgliederzuwachs erwartet werden. Und wenn wir auch gegenwärtig rund 124 000 Mitglieder im Holzarbeiterverband zählen, so bleibt uns doch noch ein gewaltiges Feld zu bearbeiten übrig. An Agitationsmaterial fehlt es uns nicht. Die Lohnbewegung des Vorjahrs wie die diesjährige gibt unseren Kollegen das beste Agitationsmaterial. An dem Streikbruch des „Christlichen Verbandes“ in Cöln und des „Gewerkvereins“ in Fürth kann den Kollegen der Nachweis geführt werden, daß ihr Platz nur im Holzarbeiterverband sein kann. In ihren Leistungen für die Mitglieder reichen die anderen Organisationen der Holzindustrie nicht im entferntesten an unseren Verband heran. Dieses uns gebotene Agitationsmaterial muß gerade in der gegenwärtigen Zeit mit allen Mitteln ausgenutzt werden. Der Verbandsvorstand hat einen guten Anfang zu umfassenderer Agitation gemacht. In letzter Zeit wurde zunächst ein Flugblatt in über 100 000 Exemplaren verbreitet; gegenwärtig finden in allen Teilen Deutschlands rund 500 Agitationsversammlungen statt, und soweit, wie wir hören, mit bestem Erfolg, und ist zu erwarten, daß Tausende neuer Mitglieder gewonnen werden. Damit dürfen wir es aber nicht bewenden lassen; die gegenwärtige Sturm- und Drangzeit muß zur Kräftigung der Organisation weiter ausgenutzt werden. Und da möchten wir an dieser Stelle den Kollegen einen weiteren Vorschlag machen, und zwar, sofort nach Stattfinden der öffentlichen Versammlung in allen Orten mit einer energischen Hausagitation einzusetzen.

Alle Kollegen, welche Interesse an der Organisation haben, mögen sich sofort ihren Verwaltungen zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. Jeder Kollege, welcher der Organisation noch nicht angehört, muß in seiner Wohnung aufgesucht werden. Geschieht dieses in allen

Orten, so wird dieses Quartal das erfolgreichste an Mitgliederzunahme seit Bestehen des Verbandes sein. Darum, Kollegen, zeigt, was ihr könnt; stelle sich jeder zur Verfügung, setzt alle Kraft ein zur Stärkung des Verbandes zu eurem eigenen Nutzen und zum Nutzen der Gesamtkollegenschaft!

Der Mitgliederstand des Christlichen Holzarbeiterverbandes.

Wir haben in Nr. 41 der „Holzarbeiter-Zeitung“ eine Übersicht über den Mitgliederstand des Christlichen Holzarbeiterverbandes gegeben und damit unseren Kollegen ein Material zugänglich gemacht, über welches die Zeitung dieser Organisation gern den Schleier des Geheimnisses deckt. Dadurch, daß wir ziemlich spät in den Besitz der in Betracht kommenden Abrechnung gelangt sind, waren die Zahlen bei der Veröffentlichung allerdings ein wenig veraltet; um aber auch in dieser Beziehung aktueller sein zu können, richten wir an unsere Kollegen die Bitte, das in ihre Hände gelangende Material der gegnerischen Organisationen, als Abrechnungen, Flugblätter und sonstige Agitationschriften, uns möglichst sofort zustellen zu wollen.

Dieser Tage ist uns die Abrechnung des Christlichen Holzarbeiterverbandes für das zweite Quartal 1905 zugegangen, welche als Beilage der Nr. 40 des Verbandsorgans „Der deutsche Holzarbeiter“ gedruckt ist, diesem Blatte aber nicht beigelegt war, sondern nur den Verbandsmitgliedern zugestellt wurde. Aus der Abrechnung geht hervor, daß der christliche Verband in der ersten Hälfte dieses Jahres um etwa 1200 Mitglieder zugenommen hat. In dem Kommentar zur Abrechnung wird zwar genau angegeben, wieviel Mitglieder einen Extrabeitrag leisteten, um wieviel Mitglieder einzelne Zahlstellen zu- oder abgenommen haben, aber nach der Gesamtmitgliederzahl sucht man vergeblich.

Diese auffällige Geheimnisthämerei hat aber ihren besonderen Grund; sie soll den Machern des Verbandes gestatten, die Mitgliederzahl je nach Bedarf in verschiedener Höhe anzugeben, und es den Gläubigen erschweren, die Aufschneidereien als das zu erkennen, was sie sind. Im Aufschneiden leisten ja die christlichen Führer von jeder Grobpartigkeit, und eine Musterleistung auf diesem Gebiet ist ein kürzlich herausgegebenes Flugblatt, welches, abgesehen davon, daß es auf reinem Papier gedruckt ist, in seinem Äußeren die Flugblätter des Deutschen Holzarbeiterverbandes genau nachahmt. Der Inhalt ist allerdings mehr als dürftig. Dieser Versuch, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Mitglieder zu fischen, ist so plump, daß nur recht Dumme darauf hereinfallen. Es heißt dort: „Wohlan denn, Kollegen, tretet ein in die Reihen der 300 000 christlichen Gewerkschaftler, tretet ein in den Christlichen Holzarbeiterverband.“ Auf die Dummen, auf die da spekuliert wird, soll das den Eindruck machen, als habe der Christliche Holzarbeiterverband 300 000 Mitglieder, dabei bleibt selbst die Gesamtzahl sämtlicher christlicher Gewerkschaften weit hinter dieser Ziffer zurück. An anderer Stelle des Flugblattes ist das Wachstum der christlichen Gewerkschaften veranschaulicht. Dort ist die Mitgliederzahl nur noch auf 274 860 angegeben, aber auch diese Zahl ist viel zu hoch, denn nach den Veröffentlichungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften waren diesem am 1. April 1905 nur 195 401 Mitglieder angeschlossen. Um aber mit recht hohen Ziffern paradiere zu können, zählen die christlichen Gewerkschaften gern eine Anzahl Beamten- und ähnliche Vereine mit, die mit den christlichen Gewerkschaften nichts zu tun haben, von welchen einzelne sogar dem Gesamtverband schon eine ganz entschiedene Abfrage erteilt haben.

Bei den für den 1. April 1905 angegebenen 195 401 christlichen Gewerkschaftsmitgliedern scheint aber auch noch tüchtig zugegeben worden zu sein, zum mindesten hat der Christliche Holzarbeiterverband seine Mitgliederzahl zu hoch angegeben, und wir haben keinen Anlaß, die anderen christlichen Gewerkschaften für ehrlicher zu halten als die christlichen Holzarbeiter.

Nach den Angaben des Gesamtverbandes zählte der Christliche Holzarbeiterverband am 1. April dieses Jahres 300 000 Mitglieder. In der vorliegenden Abrechnung für das zweite Quartal ist, wie erwähnt, die Mitgliederzahl nicht angegeben, es heißt aber hier, der Verband hätte im abgelaufenen Quartal um rund 700 Mitglieder zugenommen. Demnach hätte er am 1. Juli 9000 Mitglieder zählen müssen; in Wirklichkeit ist aber die Zahl erheblich geringer. Die Einnahmen an regelmäßigen Beiträgen à 30 Pf. betragen nämlich 26 568,46 Mk. Wenn es richtig ist, daß, wie es im Kommentar heißt, auf den Kopf des Mitglieds ungefähr 11 Beiträge entfallen, dann würde diese Beitragssumme 8048 Mitglieder entsprechen. Im Deutschen Holzarbeiterverband beträgt zwar die durchschnittliche Leistung pro Mitglied und Quartal etwa 11 1/2 Beiträge, wir haben aber Ursache zu der Annahme, daß die christlichen Kollegen weniger gute Zahler sind und wie im vierten Quartal vorigen Jahres auch diesmal nur 10% Beiträge geleistet haben. In diesem Falle würde die Mitgliederzahl 8235 betragen, also immer noch weniger, als in der Zusammenstellung des Gesamtverbandes für den 1. April angegeben war.

Selbst wenn man die Aufschneidereien des christlichen Verbandes auf ein erträgliches Maß zurückführt, muß anerkannt werden, daß er in der ersten Hälfte dieses Jahres einen nennenswerten Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hat. An der Mitgliederzunahme sind insbesondere nachstehende Zahlstellen (mit der in Klammern angegebenen Zahl) beteiligt: Altenessen (22), Aachen (94), Burscheid (20), Berlin (42), Bremen (29), Cleve (40), Düsseldorf (54), Cuxen (60), Guskirchen (27), Furtwangen (26), Gelsenkirchen (65), Gladbeck (21), Herford (27), Hagen (20), Hildesheim (29), Mainz (48), München (37), Neisse (31), Nees (25), Niersen (22).

Von den im Laufe des Halbjahres neu gegründeten Zahlstellen sind die größten Beverungen (mit 53 Mitgliedern), Bielefeld (26), Bombach (20), Düren (58), Nefen (42), Hamm (85), Linen (24), Neustadt in Baden (28), Neustadt in Schlesien (21), Oeynhausen (58), Papenburg (80), Telgte (36), Wiedenbruch (52). Insgesamt wurden 40 neue Zahlstellen gegründet, während 12 eingegangen sind. Die letzteren sind Colmar, Schweiter, Hanau, Ingolstadt, Revelaer, Südinghausen, Lohne, Memmingen, Rheyt, Lodi, Waldkirch und Wilsfen.

Erbliche Rückgänge in der Mitgliederzahl sind eingetreten in Arnberg (14), Bentrath (10), Bochum (12), Cöln

[Holzarbeiter] (15), Czerst (19), Duisburg (16), Darmstadt (11), Eijen [Holzarbeiter] (33), Freiburg (20), Goch (24), Rast (20), Münster (174), M.-Gladbach (19), Paderborn (18), Rosen (18), Schwabsoien (10), Schwandorf (10). — Die angegebenen Zahlen sind auf Grund der geleisteten Beiträge berechnet, daher nur annähernd richtig, doch dürften sie sich von den genauen Ziffern kaum weit entfernen.

Nachschrist: Dieser Artikel war bereits gesetzt, als uns vom Vorstand des Christlichen Holzarbeiterverbandes dessen Abrechnung für das erste und zweite Quartal dieses Jahres zugeing. Wir begrüßen das als einen erfreulichen Erfolg unserer Kritik. Hoffentlich läßt sich die christliche Organisation nun auch noch herbei, selbst die Zahl ihrer Mitglieder in den einzelnen Orten anzugeben, um uns das umständliche Nachrechnen zu ersparen.

Max Schneider †. Eines der tüchtigsten und ältesten Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der Drechsler Max Schneider in Berlin ist bei Ausübung seiner Tätigkeit als Obmann des Bezirkes „Südost“ plötzlich erkrankt und an den Folgen der Krankheit am Dienstagabend verstorben. Schneider war schon in den achtziger Jahren in der Vereinigung der Drechsler Deutschlands als Kassierer wie als Arbeitsvermittler tätig; seit Bestehen des Deutschen Holzarbeiterverbandes war Schneider Beitragsammler sowie circa zehn Jahre Mitglied der Kommission der Drechsler; als Mitglied der Ortsverwaltung war er mehrere Jahre hindurch tätig und hat immer nur für Ausbreitung der gewerkschaftlichen wie politischen Ideen gewirkt. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Gewerkschaftliches.

Gelbe Gewerkschaften.

Gelbe Gewerkschaften nennt man in Frankreich die von den Unternehmern gegründeten und protegierten Arbeitervereine, deren einzige Aufgabe darin besteht, ihren streitenden Berufsgenossen auf Geheiß der Fabrikanten in den Rücken zu fallen. Derartige Streikbrecherkolonnen hat man auch schon in Deutschland da und dort zu bilden versucht, und die christlichen Gewerkschaften geben sich öfters Mühe, den Anforderungen gerecht zu werden, welche die Unternehmer an gelbe Gewerkschaften stellen.

Bei ihrer Streikbrecherfähigkeit, die bekanntlich in Cöln so schöne Blüten treibt, können die Führer der christlichen Gewerkschaften nicht etwa Unerschrockenheit oder mangelnde Kenntnisse als mildernden Umstand für sich in Anspruch nehmen, sie sind im Gegenteil über das Verächtliche ihrer Handlungsweise ganz genau unterrichtet. Und ihr Auftreten ist um so schosler, als sie sich nicht entblöden, den katholischen Fachabteilungen, die den Streikbruch nach ganz denselben Grundsätzen organisieren wie die sogenannten interkonfessionellen christlichen Verbände, diesertwegen die bittersten Vorwürfe zu machen.

Das von dem nunmehrigen Reichstagsabgeordneten Wiesberts in M.-Gladbach redigierte „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ bringt in seiner Nr. 20 vom 2. Oktober einen recht gepfefferten Artikel gegen die so bitter gehafteten christlichen Brüder Berliner Richtung, welche es als gelbe Gewerkschaften anspricht.

„Schußtruppen der Unternehmer! heißt es in dem Artikel, anders kann man die von der Zeitung des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sich Berlin) propagierten Fachabteilungen schon gar nicht mehr bezeichnen. Wenigstens bemühen sich die kleinen und großen Führer in jeder Weise, die armen betörten Arbeiter in solchen, jeder Arbeiterpolitik und jeden Klassenbewußtseins baren Vereinigungen zu „organisieren“. Nach ihrer Wirksamkeit kann man diese Gesellschaft doch einschätzen, und wer als Proletarier die Taten derselben etwas näher bezieht, dem steigt bald die Röte der Entrüstung in die Wangen.“

Dieses Urteil können wir Wort für Wort unterschreiben, wüßten wir nicht, was wir über den Mut, um keinen streitenden Bruder zu gehen, mit dem das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ es magt, dieses Urteil abzugeben, welches nicht nur für die katholischen Fachabteilungen, sondern mindestens in gleichem Maße auch auf die christlichen Gewerkschaften zutrifft.

Zur Begründung seines Urteils führt das „Zentralblatt“ einige Leistungen der Fachabteilungen auf, die uns ganz „christlich“ anmuten, dann heißt es weiter:

„... Man fragt sich unwillkürlich, ob die Arbeiter, die sich eine so traurige Behandlung gefallen lassen, wirklich gar kein Gefühl für die Entwürdigung besitzen, die ihnen angetan wird.“

Aber es kommt noch trauriger. In Gleiwitz i. Schl. befanden sich kürzlich die Holzarbeiter in einer Lohnbewegung. Seitens des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes, der Zahlstelle des Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftsvereins der Tischler und der Fachabteilung der Holzarbeiter des katholischen Arbeitervereins wurde zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zwecks Stellungnahme zur Lohnbewegung und behufs Anbahnung eines Tarifvertrages eingeladen.

Die „Freien“ und „Hirsch-Dunckerschen“ hatten die Fachabteilung also nicht etwa ignoriert, sondern sie zur tätigen Mitarbeit aufgefordert, und jedermann mußte annehmen, daß die Fachabteilung, die mit der gemeinsamen Versammlung und der Tagesordnung derselben einverstanden war, nun ehrlich mitmachen würde. Weit gefehlt! Es war diesen Leuten beziehungsweise den Führern durchaus nicht darum zu tun, die Arbeiterinteressen wahrzunehmen, sondern eher um das Gegenteil. Sie setzten einen derartigen Rabau in Szene, daß die Versammlung und — trenn wir nicht — auch die ganze Lohnbewegung infolge dessen resultatlos verlief.“

Noch ärger trieben es die katholischen Berliner Richtung anlässlich der Textilarbeiterausperrung in Reichenbach i. Schl. „Die Reichenbacher Fachabteilung des katholischen Arbeitervereins berief eine Versammlung der Arbeiterwilligen ein, und hier hat der Arbeitersekretär Müller-Waldburg die Sache der — Unternehmer so gut vertreten wie nur irgend möglich.“

Dem „Zentralblatt“ fallen bei der Charakterisierung dieser verräterischen Handlungsweise ebenfalls die Leistungen der

führer des Christlichen Holzarbeiterverbandes in GbLn ein, sie passen ihm aber schlecht in sein Konzept. Das Blatt sagt deshalb: „Es geht nicht an, diese Vorgänge etwa mit der Holzarbeiterbewegung in GbLn zu vergleichen.“ Aber warum denn nicht, verehrtes „Zentralblatt“? Wir sind der Meinung, daß ein Vergleich sehr nahe liegt. Und wenn man entscheiden soll, welcher Sorte Christen der traurige Ruhm gebührt, die eifrigste Schutztruppe der Unternehmer zu sein, dem Ideal einer gelben Gewerkschaft am nächsten zu kommen, dann wird man den Preis zweifellos dem Christlichen Holzarbeiterverband zuerkennen müssen. Er hat nicht nur die gleichen Schandtaten begangen, welche mit Recht den katholischen Fachabteilungen als Schmach angerechnet werden, er ist noch weiter gegangen und hat direkt Streikbrecher für die Unternehmer gewonnen.

Sie brauchen sich also gegenseitig nichts vorzuwerfen; katholische Fachabteilungen und christliche Gewerkschaften sind im gleichen Maße Schädlinge für die Arbeiterbewegung. Wo diese Sorte in nennenswerter Zahl in Betracht kommt, dort wird man sie bei der Vorbereitung einer Lohnbewegung als einen den Erfolg gefährdenden Faktor in Rechnung stellen müssen. Daraus ergibt sich auch unsere Stellungnahme gegenüber diesen Veräthern ihrer eigenen Klasse. Christliche Gewerkschaften und katholische Fachabteilungen, die sich gegenseitig so bitter bekämpfen, beide sind als gelbe Gewerkschaften anzusehen und dementsprechend von uns zu behandeln.

Der Bäckerverbandsvorstand ist von dem Minister für Ackerbau, Industrie und Handel in — Italien um folgende Auskunft angegangen worden: Zum Studium der Einrichtung des Arbeitsturnus unter den organisierten Arbeitern, nämlich des an einigen Orten bestehenden Abkommens unter den Arbeitern, wonach die in Beschäftigung stehenden Arbeiter auf einige Arbeitsstunden oder Tage jede Woche oder jeden Monat verzichten, damit solche Arbeitsstunden von den arbeitslosen Kollegen ausgeführt und letztere dadurch gehindert werden, sich den Arbeitgebern für einen Lohn unter dem Tarif anzubieten, welche Praxis besonders unter den Bäckergehilfen Italiens verbreitet sei, wünsche man zu erfahren, ob und unter welchen Modalitäten auch in Deutschland diese Gewohnheit bestünde und welche Ergebnisse erreicht worden seien. Der Vorstand hat darauf geantwortet, daß „ein solch erstrebenswerter (?) Brauch in Deutschland im Bäckergewerbe nicht existiert“. Seine Einführung würde auch an dem Widerstand der Arbeitgeber scheitern, wie dahin gerichtete Versuche bisher mit seltenen Ausnahmen bewiesen hätten.

Der Brauerverband hatte am Schlusse des zweiten Quartals 1905 20 965 Mitglieder, gegen 19 259 am Jahreschluss 1904, das bedeutet ein Mehr von 1706 Mitgliedern.

Der Buchbinderverband zählte am Schlusse des zweiten Quartals 1905 15 996 Mitglieder, gegen 16 608 am Jahreschluss 1904. Ist diese Abnahme um 612 Mitglieder im ersten Halbjahr 1905 schon auf Konto des wenig erbaulichen Streites im Vorstand des Buchbinderverbandes zu setzen?

Der Fabrikarbeiterverband erhebt infolge der Aussperrung in der Berliner Elektrizitätsindustrie für die Dauer von zehn Wochen einen doppelten Beitrag.

Der Handels- und Transportarbeiterverband steigerte im ersten Halbjahr seine Mitgliederzahl von 40 405 auf 45 756, also um 5311.

Der Metallarbeiterverband hat im ersten Halbjahr 1905, soweit darüber die „Metallarbeiter-Zeitung“ Auskunft gibt, 145 Kämpfe zu verzeichnen. 17 Konfliktfälle waren aus dem Jahre 1904 mit in das neue Jahr herübergenommen worden, wovon der große Kampf in Berlin besonders bedeutend war. Von den 145 Kämpfen im ersten Halbjahr waren, soweit das festgestellt werden konnte, 46 Streiks, 53 Lohnbewegungen, 32 Sperrern, 3 Differenzen und 11 Aussperrungen.

Der Werftarbeiterverband hielt am 9. und 10. Oktober in Bremerhaven eine außerordentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Auflösung des Verbandes und Anschluß der Mitglieder an andere Organisationen. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Dellrich ging hervor, daß der Verband durch andere Gewerkschaften in Kämpfe verwickelt wurde, welche die Klasse völlig erschöpften. Insbesondere macht Dellrich dem Metallarbeiterverband den Vorwurf, daß dessen Taktik bei den Kämpfen auf den Schiffswerften darauf angelegt war, den Werftarbeiterverband zu vernichten. Dieses Ziel ist jetzt erreicht, denn die Rassen sind völlig erschöpft. Um bei der notwendig gewordenen Auflösung des Verbandes die Zersplitterung der einzelnen Branchen zu vermeiden, wurden mit den Vorständen des Holz- und des Metallarbeiterverbandes

Verhandlungen gepflogen. Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes hat sich bereit erklärt, den korporativ über-tretenden Holzarbeitern die Mitgliedschaft im Werftarbeiterverband voll anzurechnen, dagegen hat der Vorstand des Metallarbeiterverbandes alle Zugeständnisse abgelehnt. Ebenso hat auch der Fabrikarbeiterverband, an welchen sich der Vorstand noch gewandt hat, die Aufnahme der Mitglieder abgelehnt, um die Reibungsflächen zwischen sich und dem Metallarbeiterverband nicht zu vermehren. Bei dieser Sachlage empfiehlt der Vorstand den Mitgliedern, soweit sie Holzarbeiter sind, zum Holzarbeiterverband, den übrigen Mitgliedern zu einer für ihren Beruf passend erscheinenden Organisation überzutreten. Aus den Mitteilungen des Hauptkassierers ging noch hervor, daß bei Auflösung des Verbandes voraussichtlich ein Kassenbestand von 2000 bis 6000 Mark vorhanden sein wird.

In der Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referats, doch wurde schließlich auf Anraten des Vertreters der Generalkommission beschlossen, noch einmal auf telegraphischem Wege mit dem Metallarbeiterverband in Unterhandlungen zu treten. Am zweiten Verhandlungstage wurde die Vormittagsitzung ausfallen gelassen, um die noch nicht eingegangene Antwort des Metallarbeiterverbandes abzuwarten, dieselbe blieb aber aus. Nach längerer Debatte wurde alsdann in der Nachmittagsitzung beschlossen, den Mitgliedern, welche Holzarbeiter sind, den Übertritt zum Holzarbeiterverband zu empfehlen; wegen der Mitglieder aus der Metallbranche soll der Vorstand noch einmal versuchen, unter Hinzuziehung der Generalkommission, mit dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes zu verhandeln. Sollten diese Verhandlungen scheitern, dann soll den Schmiedern und Kesselschmiedern der Anschluß an den Schmiedeverband, den übrigen Metallarbeitern der Beitritt zum Fabrikarbeiterverband empfohlen werden. Als Datum für den Übertritt wurde der 31. Oktober festgesetzt.

Mittlerweile ist auch mit dem Metallarbeiterverband eine Einigung betreffs der Übertrittsbedingungen erfolgt.

Der Zimmererverband zählte am Schlusse des zweiten Quartals 1905 42 823 Mitglieder, 5780 mehr als am Schlusse des Jahres 1904.

Ein Verein der Nichtorganisierten hat sich vor kurzem in Augsburg gebildet. Die in der Maschinenfabrik Nürnberg-Augsburg, Werk Augsburg, beschäftigten Streikbrecher haben sich mit gültig erteilter Erlaubnis der Direktion zu einem Verein der Nichtorganisierten zusammengeschlossen. Die Mitglieder dieses Vereins erhalten von den Unternehmern Krankenentlohnung, Geld im Falle der Bedürftigkeit und Würdigkeit, zinsfreie Darlehen, Altersprämien, Festlichkeiten mit reichlicher Besenkung der Mitglieder und ihrer Familienangehörigen usw. Dafür brauchen sie nichts weiter zu tun, als im Bedarfsfall ihre Arbeitskollegen zu verraten. Von der Mitgliedschaft in diesem Verein sind sogar die Hirsch-Dumfriesen und die „Christlichen“ ausgeschlossen; das ist sehr unrecht, denn diese Organisationen haben bekanntlich einige Erfahrung in den Aufgaben des fraglichen Vereins und könnten den Streikbrechern bei der Ausübung ihres Gewerbes sehr wirksam zur Hand gehen.

Geistlicher Gewissenszwang wird selbst angewandt, um den freien Gewerkschaften zu schaden. Im Orte Wenzelbach bei Regensburg wurde eine Filiale des Maurerverbandes gegründet. Kürzlich fand nun eine Versammlung statt. Auch der Herr Pfarrer hatte seine Anwesenheit zur Versammlung mitteilen lassen, aber gesehen hat ihn niemand; dafür hat sich aber dieser Seelsorger dem Vertrauensmann der Maurer gegenüber, dessen Mutter schwer krank ist, in einer Weise ausgelassen, die wohl dem Stand der Geistlichen keine Ehre machen dürfte. Diesen Maurer sprach der Herr Pfarrer auf der Straße mit den Worten an: „So, du bist auch dabei? Wenn deine Mutter den Segen braucht, dann kommst du auch den Merkel von Nürnberg holen.“ Also weil der Sohn freier Gewerkschaftler ist, soll die schwerverkrankte Mutter ohne religiöse Tröstung bleiben. Ein schlimmerer Terrorismus ist nicht denkbar. Und so etwas stellt — Toleranzanträge.

Eingefandt

Zur Konferenz der Klavierarbeiter.

Bezugnehmend auf das Eingefandt in Nr. 39 der „Holzarbeiter-Zeitung“ machen wir hiermit noch bekannt, daß Kollege D. Schulz-Leipzig über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Klavierarbeiter und deren Nebenbranchen“, und Kollege K. Sieckel-Berlin über den zweiten Punkt: „Unsere Stellung zur Unternehmerorganisation und wie betreiben wir die Agitation in unserer Branche“ referieren wird.

Alle diejenigen Orte, welche sich an der Konferenz beteiligen wollen, ersuchen wir, uns bis spätestens am 26. November mitzuteilen, wieviel Betriebe am Orte bestehen und wieviel Arbeiter (organisierte und unorganisierte) in denselben beschäftigt sind. Ebenso bitten wir auch, uns über die in den einzelnen Fabriken übliche Arbeitszeit und über die Lohnverhältnisse Mitteilung zu machen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, daß für die Konferenz neben den eigentlichen Klavierarbeitern auch die mit der Herstellung der Klavierbestandteile beschäftigten Kollegen in Betracht kommen, insbesondere die Klaviaturarbeiter, Mechanikerarbeiter sowie die Hersteller der dekorativen Bestandteile.

Anträge sind ebenfalls bis zum 26. November einzusenden; etwa später eingehende Anträge können den beteiligten Zahlstellen nicht übermittelt werden. Die Adressen der gewählten Delegierten bitten wir uns bis zum 17. Dezember mitzuteilen; Mandate werden den Zahlstellen zugestellt.

Hinsichtlich des statistischen Materials ist es notwendig, daß die Orts- respektive Sektionsverwaltungen genau und sachlich berichten, damit es der Kommission möglich wird, ein klares Bild über die Verhältnisse unseres Berufs der Konferenz vorzulegen. Nur dann wird es möglich sein, nicht bloß die Frage der Einheitstarife der verschiedenen Branchen näherzutreten, sondern auch eine Grundlage zu schaffen, um die Lebenslage unserer Kollegen im allgemeinen zu verbessern. Deshalb, Kollegen, ans Werk, damit durch die Konferenz das erreicht wird, was ihr als Aufgabe zugewiesen ist. Die Kommission für die Klavierarbeiterkonferenz.

J. A.: Hermann Wolf, Zeit, Besenstraße 7.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. 24. Jahrgang, Heft 1 bis 4. Stuttgart, Verlag von Paul Singer. — Wir möchten diese Zeitschrift den Kollegen angelegentlichst zum Abonnement empfehlen.

Briefkasten.

* Bei allen an die Redaktion gerichteten Anfragen ist die genaue Adresse des Fragestellers anzugeben, damit wir gegebenenfalls brieflich antworten können. In letzter Zeit mußten wiederholt Anfragen unbeantwortet bleiben, weil diese Angabe fehlte.

Wermelskirchen. N. B. Nachdem die Konferenz der Bürsten- und Pinselmacher in der vorigen Nummer einberufen ist, dürfte sich wohl der Abdruck Ihrer Einsendung erübrigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(G. S. 8 in Hamburg).

über schickte in der Zeit vom 29. September bis 19. Oktober sandten ein: Offenbach, Mannheim je 1000 Mk., Bindenau, Emmendingen je 600, Hamburg III, Berlin E, Plagwitz je 500, Frankfurt a. M., Würzburg II, Karlsruhe, GbLn I, Breslau, Freiburg i. B., Hamburg IV je 400, Erlangen 350, Hannover, Schweizingen, Ludwigshafen, Ehrenfeld, Ansbach, Altenburg, Wittenfeld, Stuttgart je 300, Höchst, Mühlheim a. Ruhr, Hamburg I, Stetten je 250, Nothacker 232,18, Nippes, Friedrichsdorf, Bietendorf, Hamburg V, Thonberg, Duisburg, Halle, Johanngeorgenstadt, Bodenheim, Weimar, Wilhelmshagen, Würzburg I, Rowanetz, Meissen, Düsseldorf, Steglitz, Eplingen, Bamberg, Kassel, Kirchheim, Mainz, Gera, Gotha, Dresden-Neust., Wilhelmshafen je 200, Brandenburg 180, Gubenitz, Urach, Göttingen, Schw.-Hall, Schönefeld, Camberg, Memmingen, Dessau, Garburg, Stettin, Potsdam, Scheufitz, Heidesheim, Striegau je 150, Gotha 120, Köhschenbroda, Hohen-Schönhausen, Waltershausen, Hbr, Verden, Ruit, Jngenheim, Högheim, Sillenbuch, Berchtesgaden, Jehenhausen, Ebingen, Mariendorf, Kessenich, Schmölln, Wittenberg, Gonsenheim, Meiderich, Pforzheim, Bergeborf, Freiberg, Pritzwalk, Ohlau, Dorzbach, Gasselbach, Taubertischhofshelm, Jangenberg, Bromberg, Hirschheim, Goldlauter je 100, Stendal, Döhnen, Camnifatt je 80, Neuhäusel, Schleusingen je 70, Kalen 50,90, Gimsborn, Coswig, Leuchern, Eßthen, Rawitzsch je 50, Walmitzstedt 40, Duppau 8,50 Mk. Summa 22 611,58 Mk.

Zu s u p p erhielten: Soffenheim, Jürich je 200 Mk., Baumshulennweg 150, Fuchtingen 120, Lucenau, Schöneberg, Rehrenbach, Bruchköbel, Frankfurt a. D. je 100, Grossefritte 90, Kempfen 70, Gletberg 50 Mk. Summa 1380 Mk.

Krankengeld an Einzelmitglieder wurde gezahlt: 1109,85 Mk. A. Durr, Hauptkassierer.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Ansbach. Die Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Samstag im Monat statt.
GbLn a. M. Sektion der Parkettleger. Sonntag, 5. November, vormittags halb 11 Uhr, im Lokal F. Kilmann, Liebigstraße 87.
Mühlheim. Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei Schumacher, Zimmermannstraße 38.
Frankfurt a. M. Bürstenmacher. Sonntag den 5. Nov., vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kolleg 4.
Münster i. Holstein. Sonntag den 5. November, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Holzarbeiterversammlung im Kolosseum. Nachdem Ball.
Waldheim. Sonnabend den 4. November, abends 7/9 Uhr, „Grüne Aue“.

Anzeigen.

Biebrich a. Rhein. Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege Kraber, Kaiserstraße 46, woselbst auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird. Umfragen streng verboten. Vertreterslokal „Kaiser Adolf“, Wiesbadenerstraße 30.
Gießen. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung beim Kassierer Karl Knoche, Katharinenstraße 4 part. Allen reisenden und heisigen Kollegen ist das Umfragen strengstens untersagt. Kollegen, welche auf Arbeitergehälter dieser Unternehmer reaktivieren, sind ebenfalls verpflichtet, den Arbeitsnachweis zu benutzen.
Torgau. Reiseunterstützung wird ausbezahlt von 7-8 Uhr abends in der Herberge zur Heimat. Umfragen verboten.
Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Wischof, Hermannstraße 26, Hs. I r.

Umfragen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Singer, Gemeindebadgäßchen 6, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

Kollege Bruno Günther, Buchn. 177 993, sende Deine Adresse an den Bevollmächtigten **Bernh. Grochowski, Freiwald a. Od.,** Fischerstraße 17.

Der Kollege **Jos. Bell** soll in einer Klagesache gegen den Sektionsführer D. Höhn, welche aus dem letzten Streik der Stockdrechsler herrührt, als Zeuge vernommen werden. Kollegen, welchen der Aufenthalt des Kollegen **Josef Bell** bekannt ist, werden dringend ersucht, unverzüglich Mitteilung an unterzeichnete Adresse gelangen zu lassen. **Ortsverwaltung Hamburg, Rosenstr. 37.**

Lebensstellung.

Gesucht einen tüchtigen **Tischler**, welcher flott polieren und gut eichene Möbel beizen kann, **Lebensstellung bei gutem Lohn**, am liebsten verheiratet.
C. W. Sonneberg & Söhne, Peine, Hannover.
 Einige tüchtige **Tischlergehilfen** auf furnierte Arbeit gesucht.
K. Abendroth, Waldruh b. Schüttoff t. Hamm.
 Tüchtige **Bautischler** für dauernde Arbeit sofort gesucht. **Josef Kiefer Nachf.,** Bautischlerei mit Dampftrieb, **Spremberg (Aussch.)**

Tüchtige **Bautischler**, sowie gewandte **Maschinenarbeiter** für Holzbearbeitungsmaschinen zu dauernder, lohnender Beschäftigung per sofort gesucht. **S. D. Jaffe,** Dampfsgewert und Holzbearbeitungsfabrik in **Hohenholzm bei Bromberg, Prov. Polen.**

Tüchtigen **Tischlergehilfen** sucht sofort in dauernde Stellung.

M. Bokstein, Ziegenrück a. S.
 2-3 tüchtige **Tischler** auf furnierte Arbeit sofort gesucht.
Herm. Lapp
 Tischlermstr., **Ohrdruf i. Thür.**

Suche für meine **Möbelschlerei** mit Kraftbetrieb **6 tüchtige Tischler** bei dauernder Arbeit. **Ernst Nehls, Inh. Willy Nehls Basewall.**

Einige tüchtige **Tischler** für sofort gesucht. **Freitag & Lux, Holzwarenfabrik Langewiesen (Thüringen).**

Suche auf sofort einen **Tischlergehilfen** auf Bau und Möbel.
Alb. Koch, Tischlermstr., St. Andreasberg.

Tüchtige **Möbelschreiner** und **Beizer** können sofort eintreten.
Möbelfabrik Veihl & Co., m. b. S. Pforzheim.

Einen **Polierer** sucht **Robert Geissler, Möbelfabrik Witzdruff i. S.**

Mehrere tüchtige **Schreiner** und ein guter selbständiger **Polierer**, welcher auch im Beizen gut bewandert ist, finden auf feinere Möbel dauernde und lohnende Arbeit.

H. Bindewald, Friedberg (Hessen) bei Frankfurt a. M.

Kunsthandlung und Rahmenfabrik sucht für dauernde Stellung einen **Leimer (Körper)**, der auch polieren kann.

A. Baudinet, Mech.

Tüchtige **Stuhlbaner** auf gute Arbeit sofort gesucht. Dauernde u. lohnende Beschäftigung.

Krause & Bissler, Stuhlfabrik Rabenau i. Sachsen.

Stellen noch ein bei höchsten Akkordlöhnen und 61 stündiger Arbeitszeit. Klei- und Umzugs-kosten werden vergütet. Billige Familien-mohnungen vorhanden. Arbeit garantiert dauernd.

Bienenmüller Holzwerke Sauerzapf & Co. Bienenmühle, Erzgebirge.

Zwei **Drechslergehilfen** können sofort noch Beschäftigung finden (Winterarbeit) bei **Opitz & Klein, Holzwarenfabrik Schmiedorf, S.-A.**

Ein **Polierer** für kleine Holzteile wird gesucht von **C. W. Schimmelbusch & Co. Wald (Rheinland).**

Ein tüchtiger Drechsler kann sofort in Arbeit treten bei **C. Wiesner**, Drechslermeister, elektr. Betrieb, Grünberg (Schles.), Döbertorstraße 14.

Zwei tüchtige **Holzdrechsler** finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung in der **Holzwarenfabrik Wilhelm Müller** Bodenwerder a. Weser.

Einen ordentlichen **Drechsler**, hauptsächlich für Massenartikel, sucht bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.

Joh. M. Rickert
Calle, Kreis Meschede, Westfalen.

Polierer auf Naturstoffe verlangt
Stockfabrik, Berlin, Ritterstraße 59.

Polierer auf Schlässe verlangt
Stockfabrik, Berlin, Ritterstraße 59.

Tüchtige **Kreidraspeler** für Horn- und Galalithraspeler werden gesucht von
C. W. Schimmelbusch & Cie.
Wald (Rheinland).

Tüchtige **Kammacher** und **Schleifer** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Offerten an
Kammfabr. **Sollaz & Cie.**, Zürich III, Schweiz.

1-2 **Drechsler** suchen sofort
Walter Lauterwald & Sohn, Cisleben.

Gesucht zu sofort zwei tüchtige **Korbmacher** auf Mattarbeit.
Ludw. Behsen, Trittau, Holstein.

Gesucht auf sofort fünf tüchtige **Korbmachergehilfen** auf Mattarbeit. Gutes Material ist vorhanden.
C. Ficke, Oldenburg i. Gr.

Korbmacher.

Tüchtige **Gestell- und Bambusarbeiter** für dauernd bei gutem Verdienst gesucht. Lebensverhältnisse billig.

E. R. Hoffmann, Fabrik für Rohr-, Kongo- und Bambusmöbel, Schweidnitz.

Gesucht ein tüchtiger **Korbmachergeselle** auf Gefchlagen und Grün.
J. Schuldt, Warmsiedt, Holstein.

30 **Korbmacher** auf grün Gematt sucht
J. M. Schilling, Serzhorn, Holstein.

Tüchtiger **Korbmachergehilfe** auf Gefchlagenes, besonders viereckige Wasch- und Reifekörbe, Extrabestellungen sowie Reparaturen gesucht. Guter Lohn und dauernde Stellung vorhanden. Näheres brieflich.
Alfred Lehmann, Korb- und Spielwarengeschäft, Lützen (Württemberg).

Ein **Korbmachergehilfe** auf Gestell und Gefchlagen.
J. C. W. Müller, Bremen.

Ein tüchtiger **solider Bürstenmacher** wird auf Einzeln und etwas Kammarbeit gesucht auf sofort.
Arnold Wahle, Hildesheim.

Tücht. **Bürstelschneider** und **Sortierer** gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Gebr. Schopen, Korfabr., Dortmund.

In einem großen Marktstücken Schwabens (Wahlstation) ist eine mech. **Kammmacherei** mit elektr. Kraft und Licht in best. baulichem Zustand mit schönem Hofraum um 15000 Mk. sofort zu verkaufen. Eignet sich auch als Horn- oder Holzdrechlerlei, da schöne Räume vorhanden sind. Näheres durch
K. Schnitzler, Wabenhäuser (Bayern).

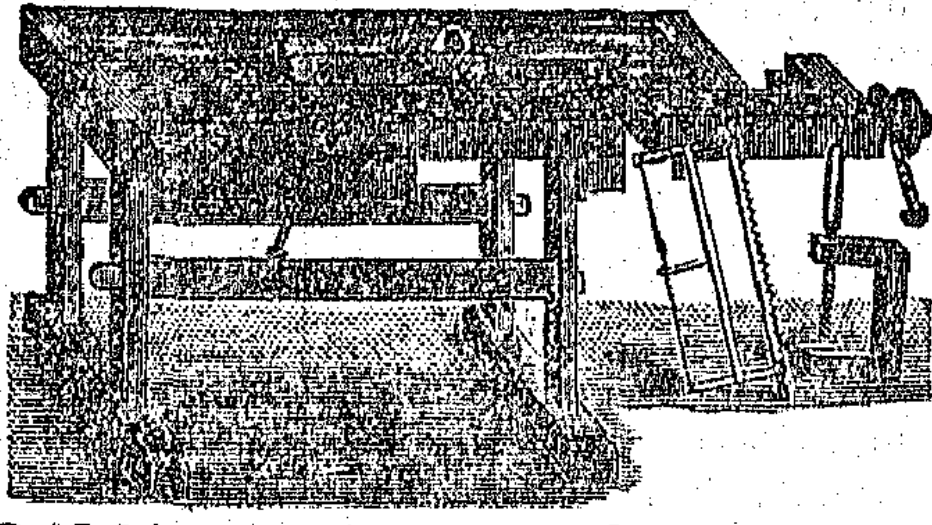
Tischler-Fachschule Danau
Werkführer- und Technikerkurse
Gesellige Meister-Prüfung
Programme frei durch die Direktion

Slomkes Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 856 Seiten, geb. Mk. 1.20. In all. Buchhdl. zu haben od. geg. Eins. von Mk. 1.40 bei **G. Slomke**, Wiesfeld.

Deutscher Arbeiter-stenographen-Bund

gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an
August Grimm, Frankfurt a. M., Alt. Markt 36.
Bitte anschnneiden, aufheben oder weitergeben.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.
Titus Axen, Altona.
Preislisten gratis und franko.

Tischler-Fachschule.
Zeichner, Werkführer, Meister.
Neustadt i. Meckl.
Staatlich subv. Progr. kostenlos

Salz Heringe
Kaufen Sie in neuer, extra delikater Ware bei d. Herings-Groß-Export v. **E. Degener** Swinemünde 500 a. d. Ostsee.
1/2 Fass zarte weißfleisch. Normgr. süßl. fetter. üb. 400 Gf. M. 11 M. 1/2 à 6 M! Franko g. Nach.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern.
Gänsefedern u. alle ander. Sorten Bettfedern Neuheit u. beste Qualität, garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 Mt.; 1,40. Prima-Salbdannen 1,00; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt sines. Gänsedannen 2,50. Polardannen 3; 4; 5 Mt. Jede beliebige Pfundzahl zollfrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. in Herford W. Nr. 2214 in Westfalen.
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

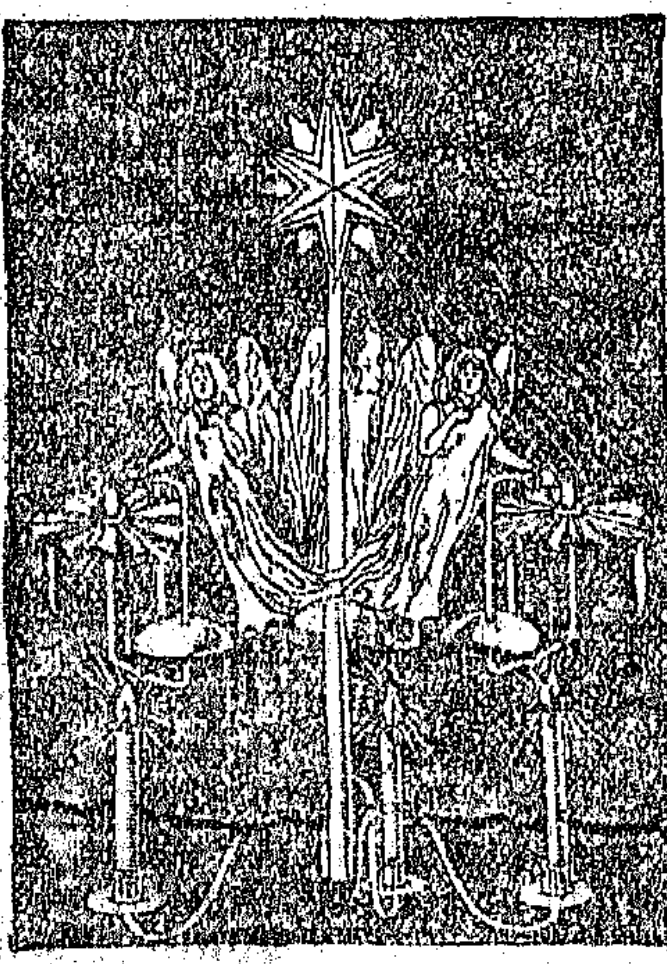
Das Col. der Konkurrenz
12 ff. Sort. kost. bei mir
nicht 5 Mt. sond. nur 4 1/2
g. Nach. 2 frische fette

Rauchale
1 Stck. ff. Lachs 1 Dof. Ia
Delfard. 100 Ia Sardell-
her. u. ff. Sprott. 1 Dof. ca.
20-25 marin. Fr. Ser.
je 1 Dof. ff. Wismarther.
u. Nollm. ff. Anchovis.
C. u. Apfelsid. 1 f. Koch-
buch u. ff. Reischbüchl.
Frische schmacht. Ware
E. Degener Großfischerei-
Exp. v. 1881 Swinemünde 135.
2 Pf. Ia Rauchlachs 2 f. Me
80 Sprott u. ff. Bütl. zuf. 8 1/2 M.

Tuch-
Ausstellung
WIMPFHEIMER & Co.
unerreicht
in Güte und Preiswürdigkeit
MUSTER FRANCO an JEDERMANN
AUGSBURG

Die grossartigste Erfindung

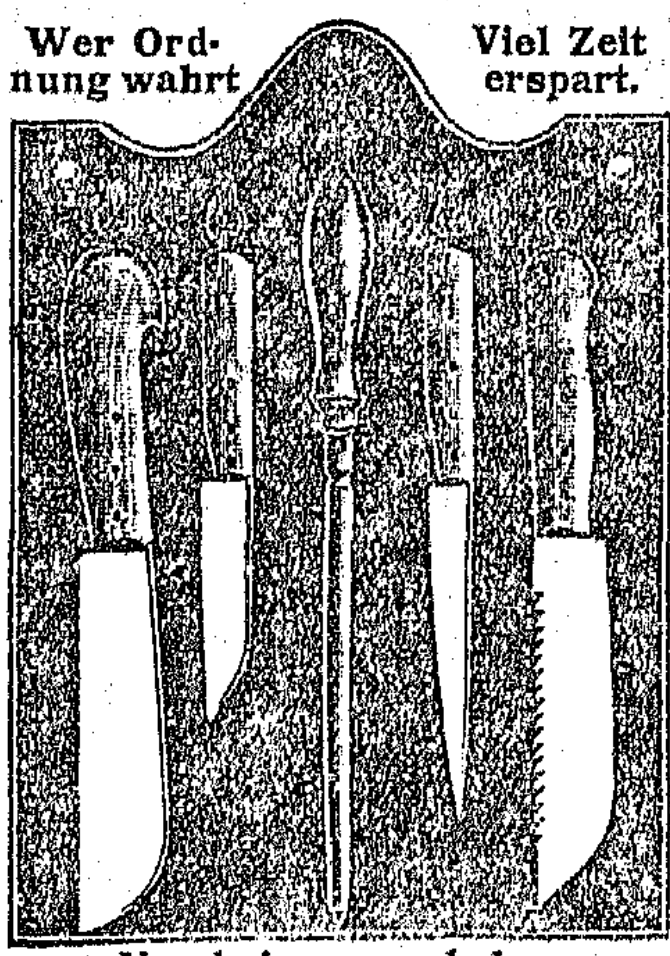
Im Jahre 1905 ist unstrittig mein gesetzlich geschütztes Christbaum-Engel-Geläute No. 7000, schönste Zierde der Christbaumpitze, für grosse und kleine Christbäume passend. Dasselbe besteht aus 3 vernickelten Glocken, 3 feinen Lichtaltern und 3 wunderschönen Engeln, sowie aus dem Stern von Bethlehem. Nach Anzünden d. Weihnachtskerzen ertönt in 3 verschiedenen Tonarten ein schönes harmonisches Geläute, wodurch Kinder und Erwachsene in eine fröhli. Weihnachtsstimmung versetzt werden. Ein Versagen ist vollständig ausgeschlossen, ganz gleichgültig ob der Baum einen geraden oder schiefen Stand hat. Für Haltbarkeit übernehme jahrelange Garantie. Preis pr. Stück nur Mk. 1.25 ohne Portoaufschlag. Versand gegen Nachn. oder Vereinsendung. Umsonst und portofrei verlange man meinen Prachtkatalog mit grossartigen Neuheiten in Weihnachtsgeschenken für Kinder und Erwachsene. Durch den Verkauf meiner Waren kann sich jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst zu erwerben.



Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Wald-Solingen** No. 44.

Hierher gesehen! Bei Bezug auf diese Zeitung nur Mk. 1.— p. Stück. Name in Goldschrift 10 Pfg. extra! Garantie 5 Jahre! Um auch denjenigen Gelegenheit zu geben, die bisher noch keinen Versuch gemacht haben, sich von der unübertroffenen Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waren zu überzeugen, versende ich vorstehendes Silberstahl-Rasiermesser No. 8, aus bestem Stahl geschmiedet, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, fertig zum Gebrauch, mit eleg. Etui zu dem Selbstkostenpreis von Mk. 1.— per Stück ohne Portoaufschlag. Versand gegen Nachnahme oder Vereinsendung. Risiko vollständig ausgeschlossen, da nicht gefällende Rasiermesser nach 4 wöchentl. Gebrauch umtausche oder den Betrag zurückzahle. Umsonst und portofrei verlange man meinen grossen Prachtkatalog mit ca. 3000 Abbildungen über Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenstände, Lederwaren, Pfeifen, Uhren, Waagen, Wäsche, Krawatten, Gold- und Silberschmucksachen, Christbaumschmuck und Kinderspielwaren in grosser Auswahl und sonstige viele Neuheiten. Durch den Verkauf meiner Waren kann sich jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst erwerben.
Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Wald-Solingen** No. 44.

Was schenke ich meiner Frau.



Rehfeld's Küchenbrett mit unseren unerreicht vorzüglichen Messern macht allem Aerger über schlechte Messer ein für allemal ein Ende.

- 1. Kein Umherliegen der Messer mehr!
- 2. Kein zeitraubendes Suchen!
- 3. Kein Vorlotzen der Schneiden durch Umherwerfen in den Schubladen!

Komplett nur Mk. 4.50 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Auf echt eichenem unverwundlichem Brett hängen aus dem teuersten Stahl Ia. Qualität geschmiedet:
1. Brotmesser, 2. Gemüsemesser, 3. Fleischmesser mit starker Säge am Rücken, 4. Spickmesser und 5. Wetzstahl zum Schärfen der Messer.
Garantie für jedes Stück.

Illustrierter Katalog über Stahlwaren, Lederwaren, Galanteriewaren, Stücke, Pfeifen usw. umsonst und portofrei.

Rehfeld & Backe, Solingen 504

Fabrik Solinger Stahlwaren und Weltversand.

ist das schönste Geschenk für alle Hausfrauen.

Nachahmungen unseres Küchenbretts werden unnachsichtlich zivil- und strafrechtlich verfolgt. Bei Bestellung von 3 Stück (1 Postpaket) — schöne Zugabe. Zweite Qualitäten führen wir nicht. Wir liefern nur eine vorzügliche Qualität. Tausende Hausfrauen bestätigen uns freiwillig die vorzügliche Qualität unserer Messer.

H. P. in Hamburg schreibt: Meine Frau ist entzückt über die vorzügliche Qualität ihrer Küchenbrettmesser, dieselben schneiden wie Rasiermesser. Schicken Sie mir noch usw. usw.

Technikum Hildburghausen
Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,
Baugewerk- und Tiefbauenschule.
— Programm frei. —

Eine ganze Rasiergarnitur zu Mk. 2.50.

Dieselbe enthält Ia. hohles Rasiermesser, Streichriemen, Napf, Pinsel, Seife, alles zusammen in Etuis. Dieselbe Garnitur mit poliertem Holzkasten, verstellbarem Spiegel nur 3 Mark. — Porto 50 Pfennig. — Kaufende Anerkennung.

30 Tage zur Probe!
5 Jahre Garantie!

Verfende
Rasiermesser:
Hauptkatalog
von 1905 über sämtliche Waren gratis und franco an jeden.
Emil Jansen, Wald bei Solingen Nr. 40, Stahlwarenfabrikation und Versandhaus.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 * Eilbeck * Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Ölwanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserichte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte, dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's** Patent-Politur zum Reinpulieren, erzeugt durch einen einzigen Ballen glas-harten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken und verhindert unter Garantie das Olauschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rektifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1899“.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1899.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen u. Gewerbetrieben über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.